Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Viel Lärm um nichts

Shakespeare, William

Berlin, 1927

urn:nbn:de:bsz:31-89669

Visual Library

K62, 14

SHAKESPEARE

Viel Lärm um nichts

Neu übertragen
(in Anlehnung an die Baudissin-Tieck'sche Übersetzung)
von
Herman Kroepelin

SHAKESPEARE-VERLAG
BERLIN-W 50

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

[William]

Shakespeare:

Viel Lärm um nichts.

Neu übertragen

(in Anlehnung an die Baudissin-Tieck'sche Übersetzung)

von

Herman Kroepelin.

Shakespeare-Verlag
Berlin-W. 50,
(Auslieferung in Leipzig durch Otto Klemm).

(1927)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

G

K 62, 14

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

Copyright 1927 by Shakespeare-Verlag Berlin. / Aufführungsrecht nur durch den Übersetzer; Adresse: Shakespeare-Verlag, Berlin-W. 50, Regensburger Straße Nr. 28. / Bühnen und Vereinen gegenüber Manuskript. Alle Rechte vorbehalten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vorbemerkung.

Von den neun neuen Übertragungen Shakespeare'scher Dramen, die der Unterzeichnete bisher als Bühnen-Manuskripte herausgegeben hat, kommt zuerst „Viel Lärm um nichts" gelegentlich der Aufführung am Stadttheater Essen als Buch heraus. Eine allgemeine Bemerkung sei deshalb erlaubt:

Grundsatz für diese neuen Übertragungen ist: nichts auszulassen, abzuschwächen, umzustellen, oder sonst etwas zu tun, was einer Bearbeitung ähnlich sieht. Die Versuchung dazu ist groß, wo die Regie-, Sufflier- und Nachschreibe-Hefte offenbar etwas hart mit dem Text umgegangen sind, wie ihn die verlorene Handschrift des Dichters gehabt haben mag. Hoffentlich kommt die Wissenschaft bald an das erstrebte Ziel, an jedem Satz, Wort und womöglich Buchstaben der Shakespeare-Überlieferung den Anteil des Shakespeare-Geistes genau festzustellen. Für die Übersetzung freilich wird das nur bedeuten, daß sie zuviel übersetzt hat; ob sie gut oder schlecht übersetzt hat, wird nach anderm Maß zu messen sein. Offenbar corrumpierte und unechte Stellen wenigstens in der Diction anzugleichen, wird zunächst nötig und schwer bleiben. In diesen neuen Übertragungen wird über das Discernierende der Kritik zur Synthese gestrebt und immer zur Blutfülle, Farbigkeit und Klarheit Shakespeare's. Das ganze überlieferte Material des Shakespeare-Werkes soll bereit gelegt werden; — in neuer Sprache; — aber in der Erfühlung des Sprachraums der Tradition Schlegels folgend, dem darin kein Späterer gleich gekommen ist. Sein Werk am deutschen Shakespeare so weiter zu führen, wie es heute möglich und nötig ist, — wenn das in bescheidenem Umfange glücken könnte, so wäre das Lobes und Lohnes genug.

Am Tage Martini 1927.

Herman Kroepelin.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Personen:

Don Pedro, Prinz von Arragon.
Don Johann, sein Bastard-Bruder.
Claudio, ein junger Edelmann aus Florenz.
Benedict, ein junger Edelmann aus Padua.
Leonato, Statthalter von Messina.
Antonio, sein Bruder.
Balthasar, Don Pedros Diener.
Borachio, / **Konrad,** } im Gefolge Don Johannes.
Hagebutt, / **Schlehwein,** } Gerichtsdiener.
Bruder Franz, Mönch.
Ein **Schreiber.**
Ein **Page.**
Hero, Leonatos Tochter.
Beatrice, Leonatos Nichte.
Ursula, / **Margarete,** } Heros Kammerfrauen.

Boten, Wächter, Gefolge.

Schauplatz: Messina.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erster Akt.

Erste Szene.

(Vor Leonatos Haus. Leonato, Hero, Beatrice und ein Bote treten auf.

Leonato: Ich erfahre aus diesem Brief, Don Pedro kommt heut abend nach Messina?

Bote: Er ist ganz nah! — Er war nicht eine Meile weit von hier, als ich ihn verließ.

Leonato: Wie viele Offiziere habt ihr in diesem Treffen verloren?

Bote: Nur wenige von Rang; — von Ruf nicht einen.

Leonato: Der Sieg verdoppelt sich, wo der Gewinner die volle Zahl heimbringt! — Ich finde hier, daß Don Pedro sehr viel Ehre antut einem jungen Florentiner, namens Claudio?

Bote: Sehr ehrlich verdient von seiner Seite, und ebenso ehrlich von Don Pedro erwähnt. Er hielt sich besser, als sein Alter es versprach, — indem er nämlich mit dem Aussehen wie ein Lamm Taten wie ein Löwe tat! — Er hat, — was man auch erwartet hatte — Besseres noch besser gemacht, als Ihr erwarten dürft, daß ich es Euch wiedererzählen kann.

Leonato: Er hat einen Oheim hier in Messina; der wird davon sehr erbaut sein.

Bote: Ich habe ihm schon Briefe gebracht; und da schien er sich sehr zu freuen. Sogar so sehr, daß die Freude ihm nicht an sich bescheiden genug schien, wenn er der nicht ein bitteres Zeichen anhängte.

Leonato: Brach er in Tränen aus?

Bote: Und nicht so wenig!

Leonato: Ein zärtlich Überfließen das der Zärtlichkeit! — Es

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gibt keine ehrlicheren Gesichter, als die so gewaschen werden: wie viel besser ist es, zu weinen vor Freude, als sich zu freuen über Weinen! —

Beatrice: Ich bitte dich: ist Signor Gleich-Hoch aus den Kämpfen zurückgekommen? — Oder nein? —

Bote: Ich kenne niemanden des Namens, gnädiges Fräulein. So einen gab's nicht beim Heer, wenigstens nicht als Offizier!

Leonato: Was ist das für einer, nach dem du da fragst, Nichte?

Hero: Meine Muhme meint den Signor Benedict von Padua.

Bote: O, der ist zurück, und so vergnügt, wie er immer war!

Beatrice: Er schlug hier in Messina Plakate an und forderte den Cupido heraus auf langen Pfeil; und meines Oheims Narr, wie der die Herausforderung gelesen hatte, unterzeichnete als Cupido und forderte ihn auf den Vögel-Bolzen! — Ich bitte dich, wie viele hat er in diesen Kämpfen totgeschlagen und aufgefressen? — Oder besser: Wie viele hat er totgeschlagen? — Denn in Wahrheit: ich versprach ihm, alle zu verzehren, die er totschlagen würde!

Leonato: Weiß der Himmel, Nichte, du hänselst den Signor Benedict zu sehr! — Aber er wird's dir schon eintränken! — Daran zweifle ich nicht!

Bote: Er hat in diesen Kämpfen gute Dienste getan, gnädiges Fräulein!

Beatrice: Ihr hattet Lebensmittel, die euch schimmelig geworden waren, und die hat er euch vertilgen helfen? — Er ist ein sehr tapferer Tellerheld: er hat einen ausgezeichneten Magen!

Bote: Und ein tüchtiger Soldat ist er dazu, gnädiges Fräulein!

Beatrice: Ja, ein tüchtiger Soldat zu einem gnädigen Fräulein! — Und was ist er zu einem ungnädigen Herrn?

Bote: Ein Herr zu einem Herrn, — ein Mann zu einem Mann: gestopft voll von allen Tugenden, die man nur ehren kann!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Beatrice: Stimmt wirklich: er ist nicht weniger, als ein — ausgestopfter Mann! — Aber womit ausgestopft! — Schön! — Wir sind alle sterblich!

Leonato: Du mußt, mein Freund, meine Nichte nicht mißverstehen! Da ist eine Art lustiger Krieg zwischen Signor Benedict und ihr: sie kommen nie zusammen, daß dann nicht ein Witzgeplänkel zwischen ihnen losgeht.

Beatrice: Ach du lieber Gott, — er hat nichts davon! — Bei unserm letzten Treffen hinkten ihm vier von seinen fünf Sinnen davon, — und nun wird der ganze Mann nur von einem einzigen beherrscht: so daß, wenn er jetzt Witz genug hat, sich bei Menschenwärme zu erhalten, so gönnt ihm das als ein Kennzeichen, das ihn von seinem Gaul unterscheidet: denn seine einzige Weisheit ist, daß man ihn noch für ein vernunftbegabtes Wesen hält! — Wer ist denn jetzt sein Busenfreund? — Er hat jeden Monat einen neuen Bruder, dem er sich angeschworen hat! —

Bote: Ist's möglich?

Beatrice: Sehr leicht möglich! — Er trägt die Freundschaft doch wie eine Hutmode, — die immer mit dem nächsten Köpfel wechselt! —

Bote: Ich sehe, gnädiges Fräulein, der Herr steht nicht in eurem Tagebuch! —

Beatrice: Nein! — Wenn er's täte, würde ich dies mein Studierbuch verbrennen! — Aber ich bitte dich: — wer ist sein Busenfreund? — Gibt's da keinen jungen Radaumacher jetzt, der mit ihm eine Reise zum Teufel machen möchte? —

Bote: Meist ist er in Gesellschaft des höchst edlen Claudio.

Beatrice: O Gott! — An dem bleibt er hängen, wie eine Krankheit! — Man holt ihn sich schneller, als die Pestilenz; und wer ihn weg hat, läuft augenblicks herum, wie verrückt! — Gott helfe dem armen Claudio! — Wenn

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

er sich den Benedict geholt hat, so kostet es ihn etwa tausend Pfund, ehe er von ihm kuriert ist! —

Bote: Ich möchte nur immer gut Freund mit Euch sein, gnädiges Fräulein!

Beatrice: Tut das, lieber Freund!

Leonato: Du wirst nie wie verrückt herumlaufen, Nichte?

Beatrice: Nicht, ehe es nicht einen hitzigen Januar gibt!

Bote: Don Pedro ist angekommen! —

Es treten auf: Don Pedro, Johann Bastard, Claudio, Benedict, Balthasar und andere.)

Don Pedro: Mein lieber Signor Leonato, Ihr habt Euch auf den Weg gemacht, um eurer Unannehmlichkeit entgegen zu gehen: — die Welt hat die Gewohnheit, Unkosten aus dem Wege zu gehn, — und Ihr bemüht Euch, sie zu treffen!

Leonato: Niemals kam eine Unannehmlichkeit zu mir ins Haus in Gestalt Euer Gnaden! Denn wenn eine Unannehmlichkeit gegangen ist, bleibt Behaglichkeit zurück. Aber wenn Ihr von mir fortgeht, bleibt die Trauer sitzen und nimmt das Glück seinen Abschied.

Don Pedro: Ihr umarmt Eure Last zu guten Willens! — Ich denke, das ist Eure Tochter?

Leonato: Ihre Mutter hat's mir manches Mal so erzählt!

Benedict: Wart Ihr im Zweifel, Herr, daß Ihr sie fragtet?

Leonato: Signor Benedict, nein! — Denn damals wart Ihr noch ein Kind!

Don Pedro: Da hast du's reichlich, Benedict! — Wir können daraus erraten, was du jetzt so fertig bringst, wo du ein Mann bist! — Wahrhaftig, das gnädige Fräulein weist selber ihren Vater aus: — seid glücklich, mein Fräulein, daß Ihr einem ehrenwerten Vater ähnlich seht!

Benedict: Mag Signor Leonato ihr Vater sein: — sie würde doch nicht seinen Kopf auf ihren Schultern haben mögen, so ähnlich sie ihm auch ist!

Beatrice: Ich wundere mich, daß Ihr noch immer so ge-

schwätzig seid, Signor Benedict! — Kein Mensch achtet auf Euch!

Benedict: Wie, mein teures Fräulein Verachtung?! — Ihr seid auch noch am Leben?

Beatrice: Ist das möglich, daß Verachtung sterben könnte, derweil sie einen so guten Pappler hat, sie zu päppeln, wie den Signor Benedict? — Die Höflichkeit selbst muß sich in Verachtung umkehren, wenn Ihr in ihren Gesichtskreis kommt!

Benedict: Dann ist Höflichkeit ein wetterwendisches Wesen. Aber das ist sicher: ich bin bei allen jungen Damen beliebt, einzig Euch ausgenommen! — Und ich wollte, ich könnte es in meinem Herzen befinden, — daß ich nicht ein so hartes Herz hätte! — Denn, wahrhaftig: ich liebe keine!

Beatrice: Ein schätzbares Glück für die Frauen! — Sie würden sonst Unannehmlichkeiten haben wegen eines so hartnäckigen Frauenjägers! — Ich danke Gott und meinem kalten Blut: — ich bin ebenso veranlagt in der Beziehung: ich würde lieber meinen Hund nach einer Krähe bellen hören, als einen Mann schwören, er liebe mich!

Benedict: Gott erhalte Eure Frauschaft immer bei dieser Meinung! — So wird doch der eine oder andere Ehrenmann dem Schicksal entrinnen, ein zerkratztes Gesicht zu haben!

Beatrice: Kratzen könnte es nicht schlimmer machen, wenns so ein Gesicht ist, wie Eures!

Benedict: Schön! — Ihr seid ein selten guter Papageien-Driller!

Beatrice: Ein Vögelchen mit meiner Zunge ist angenehmer, als eine Viecherei von Eurer!

Benedict: Ich wollte, mein Pferd hätte die Fixigkeit Eurer Zunge, und hielte die auch so gut durch! — Aber setzt in Gottes Namen das Rennen fort! — Ich bin am Ende!

Beatrice: Immer ist das Letzte bei Euch ein Mähren-Witz! — Ich weiß! — Schon was altes! —

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Don Pedro: Dies ist also nun bei all dem herausgekommen! — Leonato —: Signor Claudio und Signor Benedict: mein lieber Freund Leonato hat Euch alle eingeladen! — Ich erzählte ihm, wir würden wenigstens einen Monat hier verweilen; und er betet von Herzen, irgend ein Umstand möchte uns länger festhalten! — Ich wage zu schwören, er ist kein Heuchler, sondern betet von ganzem Herzen!

Leonato: Wenn Ihr schwört, mein Fürst, sollt Ihr nicht falsch schwören! — (Zu Johann): Laßt mich Euch willkommen heißen, mein Fürst! — Wieder mit dem Prinzen, Eurem Bruder, versöhnt, bin ich Euch in aller Pflichtschuldigkeit zu Diensten!

Johann: Ich danke Euch! — Ich bin nicht von viel Worten, — aber ich danke Euch!

Leonato: Beliebt es Euer Gnaden, voran zu gehn?

Don Pedro: Eure Hand, Leonato! — Wir wollen zusammen gehn!

(Alle ab, bis auf Benedict und Claudio.)

Claudio: Benedict, hast du die Tochter des Signor Leonato bemerkt?

Benedict: Bemerkt nicht, aber angesehn habe ich sie mir!

Claudio: Ist sie nicht eine zurückhaltende junge Dame?

Benedict: Fragst Du mich, wie ein ehrlicher Mensch tun soll, um mein offenes ehrliches Urteil? — Oder willst Du, daß ich rede nach meiner Gewohnheit, wie einer, der ein erklärter Wüterich ist gegen ihr ganzes Geschlecht?

Claudio: Nein! — Ich bitte dich, sprich nach nüchternem Urteil!

Benedict: Du lieber Gott: — mich dünkt, sie ist zu niedrig für ein hohes Lob; zu dunkel für ein helles Lob; zu klein für ein großes Lob! — Einzig dies kann ich als Empfehlung zugestehn: — Daß, — wäre sie anders, als sie ist, — sie nicht hübsch wäre. — Und da sie keine Andre ist als sie ist, — so gefällt sie mir nicht! —

Claudio: Du denkst, ich mache Spaß! — Ich bitte dich, erzähl mir ehrlich, wie sie dir gefällt!

Benedict: Willst du sie kaufen, daß du wie eine Auskunftei hinter ihr her bist?

Claudio: Kann die Welt so ein Juwel kaufen?

Benedict: Ja! — Und ein Futteral, es da hinein zu tun! — Aber sagst du das mit ernster Braue? — Oder spielst du den Hanswurst, um mir zu erzählen, daß Cupido ein tüchtiger Hasentreiber ist und Vulcan ein selten guter Zimmermann? — Los! — In welchem Schlüssel soll ein Mensch dich lesen, um in deinen Singsang reinzukommen?

Claudio: In meinen Augen ist sie das lieblichste junge Mädchen, das ich jemals zu Gesicht bekam!

Benedict: Ich kann ohne Brille sehn, und ich sehe nichts Derartiges! — Da ist ihre Muhme! — Wenn die nicht von einem Satan besessen wäre, — die überträfe sie an Schönheit so sehr, wie der erste Mai den letzten Dezember! — Aber ich hoffe, du hast keinerlei Absicht, dich in einen Ehemann zu mausern, — nicht wahr?

Claudio: Ich würde kaum mir selbst trauen, — und wenn ich auch das Gegenteil beschworen hätte! — wenn Hero meine Frau werden wollte! —

Benedict: Verflucht, — ist es schon so weit gekommen? — Hat die Welt nicht einen einzigen Mann mehr, ohne daß er eine Kappe trägt, unter der man allerhand vermuten kann? Soll ich niemals wieder einen Junggesellen sehen, der drei Schock Jahre auf dem Buckel hat? — Verdammt, — wenn du durchaus deinen Nacken in ein Joch stecken willst, — so finde dich mit den Schwielen ab und verseufze deine Sonntage! — Sieh, Don Pedro kommt zurück und sucht dich! —

(Don Pedro tritt wieder auf.)

Don Pedro: Was für ein Geheimnis hat euch hier festgehalten, daß ihr nicht gefolgt seid?

Benedict: Ich wünschte, Euer Gnaden würden mich zwingen, zu erzählen!

Don Pedro: Ich befehle es dir! — Bei deiner Lehnspflicht! —

Benedict: Du hörst, Graf Claudio! — Ich kann schweigen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

wie ein Stummer! — Ich möchte, daß du das glaubst! — Aber bei meiner Lehnspflicht? — Verstehst du das? — Bei meiner Lehnspflicht! — Er ist verliebt! — In wen? — so geht jetzt die Rolle von Euer Gnaden. — Und paßt auf, wie kurz seine Antwort ist: — in Hero! — Leonatos kurze Tochter! — —

Claudio: Wenn das so wäre, — so wäre das jetzt heraus! —

Benedict: Die alte Leier, mein Prinz! — Es ist nicht so, — noch war es so, — aber wahrhaftig, Gott soll schützen, daß es anders sein sollte! —

Claudio: Wenn meine Leidenschaft nicht in Kürze umschlägt, soll Gott wirklich schützen, daß es anders sein sollte!

Don Pedro: Amen, — wenn du sie liebst! — Denn das Fräulein ist dessen wohl würdig!

Claudio: Das sagt ihr nur, mein Prinz, um mich einzukäschern!

Don Pedro: Bei meiner Ehre: — ich rede, wie ich denke!

Claudio: Bei aller Wahrhaftigkeit, mein Prinz: ich rede, wie ich denke!

Benedict: Und bei meinen zwei Wahrhaftigkeiten und Ehren, mein Prinz, ich rede auch, wie ich denke!

Claudio: Daß ich sie liebe, fühl ich!

Don Pedro: Daß sie das wert ist, weiß ich!

Benedict: Daß ich weder fühle, wie man sie lieben kann, noch weiß, wie sie das wert sein kann, — das ist die Meinung, die das Feuer nicht aus mir ausschmelzen kann: dafür will ich auf dem Scheiterhaufen verrecken!

Don Pedro: Du warst immer ein widerhaariger Ketzer, im Verächtlichmachen aller Schönheit!

Claudio: Und er konnte niemals seine Rolle durchführen, ohne seinen Wünschen Gewalt anzutun!

Benedict: Daß ein Weib mich empfing, dafür danke ich ihr! — Daß sie mich aufzog, — dafür danke ich ihr in Demut! — Doch daß auf meiner Stirn die Jagd soll abgeblasen werden, oder mein Horn an einem unsichtbaren Riemen baumeln: — alle Frauen mögen mir verzeihen: — Weil ich Ihnen nicht das Unrecht antun will, einer zu miß-

trauen, so will ich mir selber das Recht nehmen, keiner zu trauen! — Und das Ende vom Liede ist — (wenn es darum auch bei mir um so liederlicher enden mag! —) —: ich bleibe Junggeselle!

Don Pedro: Ich werde dich noch, ehe ich sterbe, ganz blaß sehen vor Liebe!

Benedict: Vor Ärger, vor Krankheit, oder vor Hunger, mein Prinz; — nicht vor Liebe! — Wenn man mich überführt, daß ich je mehr Blut verliere vor Liebe, als ich mit einem Trunk wieder ersetzen kann, so bohrt mir die Augen aus mit eines Balladen-Machers Feder und hängt mich auf über der Tür eines Hurenhauses als ein Schild „Zum blinden Cupido!" —

Don Pedro: Gut! — Wenn du je von diesem Glaubensbekenntnis abfällst, — so wirst du den Stoff zu einer wunderbarlichen Geschichte geben!

Benedict: Wenn ich das tue, so hängt mich wie einen Kater in einer Flasche auf und schießt nach mir! — Und wer mich trifft, dem klopfe man auf die Schulter und sage zu ihm: „Du bist auch ein tüchtiger Adam!"

Don Pedro: Gut! — Wie die Zeit es erweisen wird! — „Der wilde Stier liebt mit der Zeit sein Joch!" —

Benedict: Der wilde Stier mag das tun! — Wenn aber der empfindsame Benedict es auf sich nimmt, — dann reißt dem Stier die Hörner aus und pflanzt sie mir auf die Stirn! — Und laßt mich auf die niederträchtigste Art abkonterfeien! — Und in so großen Buchstaben wie man schreibt „Hier ist ein gutes Pferd zu vermieten!" laßt sie unter dies mein Schild malen: „Hier könnt ihr sehen Benedict, den Ehemann!"

Claudio: Wenn dies je sollte sich so fügen, — du würdest hörnertoll!

Don Pedro: Nun, wenn Cupido nicht seinen ganzen Köcher in Venedig verschossen hat, so wirst du in Bälde um dies hier beben!

Benedict: So mache ich mich denn auf ein Erdbeben gefaßt!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Don Pedro: Schon gut! — Die Zeit heizt dir noch ein! — Inzwischen, mein lieber Signor Benedict, begib dich zu Leonato, empfiehl mich ihm und bestell ihm, ich würde nicht bei seinem Abendessen fehlen. — Denn wirklich, er hat sehr große Anstalten gemacht!

Benedict: Ich habe noch Mark genug in mir für so eine Gesandtschaft. — Und so empfehle ich mich —

Claudio: — der Gnade Gottes! — Gegeben in meinem festen Hause „Hätt—ich—eins" —

Don Pedro: — den sechsten Julei. — In Liebe Euer Freund Benedict.

Benedict: Nein, nicht spotten! — Nicht spotten! — Der Bau Eurer Rede ist hier und da mit Flicken garniert, und die Garnitur nur leicht aufgeheftet. Ehe ihr mit den alten Fetzen wieder Staat macht, befragt euer Gewissen! — Und so nehme ich jetzt Urlaub von euch! — (Ab.)

Claudio: Mein Prinz, ihr könntet jetzt mir Gutes tun!

Don Pedro: Dir folgt mein guter Wille! — Lehr ihn, wie! — Und du sollst sehn, wie willig er selbst Schweres schnell lernt, geschieht dir damit ein Gefallen!

Claudio: Hat Leonato einen Sohn, mein Fürst?

Don Pedro: Kein Kind, als Hero! — Sie ist einzige Erbin! — Liebst du sie, Claudio? —

Claudio: O, mein Prinz! — Als Ihr
Hinaus zogt zu dem Krieg, der jetzt beendet,
Sah ich sie an mit des Soldaten Auge, —
Und sie gefiel mir. — Doch ein rauhes Handwerk
Ließ das „Gefallen" nicht zur „Liebe" reifen.
Doch jetzt bin ich zurück. Die Schlachtgedanken
Räumten den Platz; und an die leere Stelle
Drängt ein Verlangen heimlich sich und süß
Und raunt mir zu, wie schön die junge Hero,
Und mahnt, wie sie gefiel mir, eh' ich fortging!

Don Pedro: Du siehst jetzt ganz wie ein Verliebter aus!
Ein Buch voll Worte macht den müd', der zuhört: —
Wenn du schön Hero liebst, so freu dich deff'!

Ich will bei ihr und ihrem Vater werben:
Du sollst sie haben! — Darauf läuft hinaus
Doch der Geschichte fein gedrehter Faden?

Claudio: Wie freundlich seid der Liebe Ihr zu Dienst
Und lest der Liebe Kummer aus der Miene!
Doch daß die Liebe nicht zu stürmisch schiene,
Versucht ich schwatzend das Gesicht zu wahren!

Don Pedro: Wozu die Brücke breiter, als das Wasser?
Gern soll man geben, was zu geben not ist! —
Das Wichtigste ist, — kurz und gut! —: du liebst!
Und dafür will ich dir den Heiltrank reichen. —
Soviel ich weiß, gibt's heut ein Maskenfest. —
Verkleidet spiele ich da deine Rolle
Und sag schön Hero, ich wär' Claudio:
In ihren Busen schütt' mein Herz ich aus
Und nehm' ihr Ohr gefangen mit dem Sturm
Und mächtigen Angriff meiner Liebesworte!
Darauf dann werbe ich bei ihrem Vater; —
Und dann: — der Schluß soll werden: sie wird dein!
Ins Werk laß uns das setzen! — Jetzt sogleich! —

(Beide ab.)

Zweite Szene.

(Ein Raum in Leonatos Haus. Leonato und Antonio treten auf.)

Leonato: Wie gehts dir, Bruder? — Wo ist mein Neffe, dein Sohn? — Hat er mir die bewußte Musik besorgt?

Antonio: Er ist sehr dahinter her! — Aber, Bruder, ich kann dir sonderbare Neuigkeiten erzählen, wovon du dir nichts hast träumen lassen!

Leonato: Sind die gut?

Antonio: Je nachdem, wie sie der Ausgang stempelt! — Außen zeigen sie sich ganz nett! — Der Prinz und Claudio ergingen sich in einem dichten Laubengang in meinem Garten und wurden so belauscht von einem meiner Diener. Der Prinz entdeckte Claudio, daß er meine Nichte, deine Tochter, liebe und vorhabe, sie das heute

Abend wissen zu lassen, beim Tanzen. Und wenn er fände, daß sie einverstanden sei, so habe er vor, die Gegenwart beim Schopf zu nehmen und wolle sogleich mit dir darüber reden! —

Leonato: Hat der Bursche auch nur einigermaßen seinen Verstand, der dir dies erzählt hat?

Antonio: Ein lieber heller Junge! — Ich will nach ihm schicken: — Befrag' ihn selber!

Leonato: Nein, nein! — Ich will es als einen Traum ansehn, — bis es selbst in die Erscheinung tritt! — Doch will ich auf jeden Fall es meine Tochter wissen lassen! — Daß sie sich besser auf die Antwort vorbereitet! — wenn es vielleicht doch wirklich wahr sein sollte! — Geh du und erzähl' ihr davon! — (Mehrere Leute gehen über die Bühne.) — Leute, Ihr wißt, was Ihr zu tun habt? — O, ich bitt' um Entschuldigung, mein Lieber! — Komm mit, ich brauch deine Findigkeit! — Lieber Vetter, achtsam! — bei aller Eile! — (Alle ab.)

Dritte Szene.

(Ein anderer Raum in Leonatos Haus. — Johann Bastard und Konrad treten auf.)

Konrad: Was ist denn das für eine Bescherung, Herr? — Warum seid Ihr so über alles Maß trübselig?

Johann: Da gibts ja auch kein Maß bei der Ursache, die schuld ist. So ist auch die Trübsal ohne Grenzen!

Konrad: Ihr solltet Vernunft annehmen!

Johann: Und wenn ich sie annehme: — was für einen Segen bringt das?

Konrad: Wenn nicht augenblickliche Heilung, so doch Geduld im Leiden!

Johann: Ich wundere mich, daß du, der du doch, — (wie du selber sagst, daß du bist!) — unter dem Saturn geboren bist, daß du darauf ausgehst, ein seelisches Mittel anzuwenden gegen ein tödliches Unheil! — Ich kann nicht verbergen, was ich bin! — Ich muß traurig sein, wenn

ich Grund habe, und lache dann über keines Menschen Witze! — Essen, wenn ich Hunger habe, und warte dann auf keines Menschen Erlaubnis! — Schlafen, wenn mir müde ist und passe dann auf keines Menschen Geschäfte auf! — Lachen, wenn ich heiter bin, und streichle dann niemanden nach seiner Laune!

Konrad: Ja, aber Ihr müßt das nicht so ungeniert zeigen! — Bis Ihr es könnt, — wenn kein Aufpasser hinter Euch steht! — Ihr habt letzlich mit Eurem Bruder Euch veruneinigt, und er hat Euch jüngstens wieder in seine Gnade aufgenommen. Darin richtig Wurzel zu fassen, ist unmöglich außer bei gutem Wetter, das Ihr Euch selbst macht! Es ist durchaus nötig, daß Ihr Euch die richtige Zeit für Euren eigenen Herbst aussucht!

Johann: Ich will lieber eine Hundsblume in der Hecke sein, als eine Rose im Garten Seiner Gnaden! Und es paßt besser für mein Geblüt, von allen verachtet zu werden, als ein Benehmen zu drechseln, um von irgend jemand etwas „Liebe" zu ergattern! — In dieser Hinsicht: — wenn man mich auch nicht für einen Ehrenmann mit schmeichelhaften Manieren ausgeben kann, — so soll man nicht leugnen können, daß ich ein Schurke von hohen Graden bin! — Man hat sich meiner versichert durch einen Maulkorb, und läßt mich frei herum laufen — mit einem Klotz! — Hätte ich mein Maul los, würde ich beißen! — Hätte ich meine Freiheit, würde ich tun, was ich gern täte! — Inzwischen laßt mich das sein, was ich bin, — und sucht mich nicht zu ändern!

Konrad: Habt Ihr keine Verwendung für Euren Mißmut?

Johann: Ich habe allerhand Verwendung dafür: ich verwende ihn ja dauernd! — Wer kommt hier? (Borachio tritt auf.) Was Neues, Borachio?

Borachio: Ich komme da drüben von dem großen Essen; der Prinz, Euer Bruder, wird königlich bewirtet von Leonato! Und ich kann Euch einen Wink geben von einer Heirat, die im Gange ist.

Johann: Kann das den Grundriß abgeben zu einem Unheil-Bau? — Was für ein Narr ist das, der sich selbst mit der Unruhe verlobt?

Borachio: Verdammt, es ist Eures Bruders rechte Hand!

Johann: Wer? — Der höchst ausgesuchte Claudio?

Borachio: Ebenderselbigte!

Johann: Ein sauberer Kerl! — Und welche? — Welche? — Nach welcher Seite lugt er denn aus?

Borachio: Nun, nach Hero, der Tochter und Erbin Leonatos!

Johann: Das etwas sehr früh ausgekommene Märzhühnchen! — Und wie bist du dahinter gekommen?

Borachio: Ich war als Ausräucherer angestellt. Und wie ich dabei war, ein muffiges Zimmer zu räuchern, — kommt mir doch der Prinz und Claudio, — Hand in Hand, in sehr ernstem Gespräch! — Ich, wupp dich, — hinter den Vorhang! — Und da hörte ich, wie man übereinkam, daß der Prinz um Hero für sich selbst werben solle, — und wenn er sie gewonnen habe, sie dem Grafen Claudio geben solle! —

Johann: Kommt, kommt! Laßt uns hinüber! — Dies könnte ein Futter für mein Mißvergnügen abgeben! — Dieser junge Aufschuß hat allen Ruhm von meiner Niederlage. Wenn ich ihm auf irgend einem Weg in die Quere kommen kann, segne ich mich selbst auf jedem Wege! — Ihr seid beide zuverlässig und wollt mir beistehn?

Konrad: Bis in den Tod, mein Fürst! —

Johann: Laßt uns zu dem großen Essen! — Ihr Hurra-Schreien geht desto höher, je tiefer sie mich gestürzt haben! — Ich wollte, der Koch hätte meine Gesinnung! — Wir wollen gehn und sehn, was zu machen ist!

Borachio: Wir werden Euer Hoheit aufwarten!

(Alle ab.)

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt

Erste Szene.

(Eine Halle in Leonatos Hause. Es treten auf: Leonato, Antonio, Hero, Beatrice und andere.)

Leonato: War nicht der Graf Johann zum Essen hier?

Antonio: Ich hab ihn nicht gesehn!

Beatrice: Wie säuerlich dieser Herr dreinschaut! — Ich kann ihn nicht ansehn, ohne daß ich eine Stunde lang nachher noch Sodbrennen habe!

Hero: Er ist sehr melancholisch veranlagt! —

Beatrice: Das wäre ein ausgezeichneter Mann, der gerade die Mitte hielte zwischen ihm und Benedict! — Der eine ähnelt zu sehr einem Bildstock und sagt gar nichts. Und der andere ähnelt zu sehr meiner gnädigen Frau Mama ältestem Sohn: — in einem fort plappernd!

Leonato: Darnach die Hälfte von Benedicts Zunge in den Mund des Grafen Johann, und die Hälfte von des Grafen Johann Schwermut in Signor Benedicts Gesicht!

Beatrice: Dazu ein hübsches Bein, — und ein hübscher Fuß, Oheim, — und Geld genug im Beutel: — so ein Mann würde jede Frau in der ganzen Welt gewinnen, — wenn er sich ihre Gunst erwerben könnte!

Leonato: Meiner Treu, Nichte, du wirst niemals einen Mann für dich kriegen, wenn du eine so bissige Zunge behalten solltest!

Antonio: Wahrhaftig, sie ist zu verteufelt!

Beatrice: Zu verteufelt ist mehr, als verteufelt. Auf die Art werde ich noch Gottes Segen los! — Denn es ist uns verheißen worden: „Gott gibt einer Kuh, wenn sie des Teufels ist, kurze Hörner!" — Aber einer zu verteufelten Kuh gibt er gar keine! —

Leonato: Darnach, da du zu verteufelt bist, wird Gott dir keine Hörner geben!

Beatrice: Richtig! —: wenn er mir keinen Mann gibt! — Und um diesen Segen liege ich vor ihm auf den Knien jeden Morgen und jeden Abend! — Gott, ich könnte nicht

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

einen Mann ertragen mit einem Bart in seinem Gesicht! — Ich wollte lieber auf Wolle liegen!

Leonato: Du könntest nach einem Manne äugeln, der keinen Bart hat!

Beatrice: Was sollte ich mit dem machen? — In meine Kleider stecken und zu meiner Aufwartefrau machen? — Der einen Bart hat, ist mehr als ein Junge, — und der keinen Bart hat, ist weniger als ein Mann. Und der, der mehr ist, als ein Junge, — der ist nichts für mich! — der, der weniger ist, als ein Mann: — für den bin ich nichts! — Darum will ich lieber sechs Schillinge Trinkgeld nehmen vom Bärenführer und seine Affen in die Hölle bringen.

Leonato: Ja dann, — dann bist du also auf dem Weg zur Hölle?

Beatrice: Nein, — nur bis ans Tor! — Und da begegnet mir der Teufel, einem alten Hahnrei ähnlich mit seinen Hörnern auf dem Kopf, und sagt: „Scher dich zum Himmel, Beatrice, scher dich zum Himmel! — Hier ist kein Platz für euch Jungfern!" — So liefere ich denn meine Affen ab, — und weg zu Sankt Peter, nach dem Himmel! — Und er zeigt mir Bescheid, wo die ledigen Leute sitzen. — Und da leben wir so lustig, wie der Tag lang ist! —

Antonio (zu Hero): Schön, liebe Nichte! — Ich verlasse mich darauf, daß du dich von deinem Vater regieren läßt!

Beatrice: Ja, wahrhaftig, es ist meiner Muhme Pflicht, einen Knix zu machen und zu sagen: „Wie es dir beliebt, Vater!" Aber dabei und trotz allem, Muhme, laß es einen hübschen Kerl sein! — Sonst mach einen zweiten Knix und sage: „Vater, wie es mir beliebt!"

Leonato: Schön, Nichte! — Ich hoffe dich eines Tages mit einem Mann versehen zu sehn!

Beatrice: Nicht eher, als bis Gott Männer aus einem andern Stoff macht, als aus Erde! — Soll es eine Frau nicht grämen, sich meistern zu lassen von einem dicken Stück

Sand? — Über ihr Leben Rechenschaft abzulegen einem grilligen Lehmkloß? — Nein, Oheim, — ich will keinen! — Adams Söhne sind meine Brüder! — Und wahrhaftig, ich sehe es für eine Sünde an, so nahe in die Verwandtschaft zu heiraten! —

Leonato (zu Hero): Meine Tochter, denk dran, was ich dir gesagt habe: wenn der Prinz dich in dieser Weise angeht, so weißt du deine Antwort!

Beatrice: Der Fehler wird an der Musik liegen, Muhme, wenn man nicht im richtigen Zeitmaß um dich wirbt! — Wenn der Prinz zudringlich wird, so sage ihm, da wäre Takt in jedem Ding, — und so vertanz die Antwort! — Dann höre auf mich, Hero: Werbung, Hochzeit und — Reue, — das ist wie Schottisch, Menuett und Fünf'paß. — Der erste Tanz ist heiß und hastig und voll Phantastik! — Die Hochzeit manierlich, gesetzt, wie ein Menuett, — voll Staat und Altertümelei! — Und dann kommt die Reue, und mit steifen Beinen gehts in den Fünfpaß, langsamer und immer langsamer, bis man ins Grab sinkt! —

Leonato: Nichte, du faßt alles maßlos bitter auf!

Beatrice: Ich hab gute Augen, Oheim! — Ich kann eine Kirche sehen, wenns lichter Tag ist!

Leonato: Die Masken beginnen aufzutreten, Bruder. Macht frei den Platz!

(Es treten auf Don Pedro, Claudio, Benedict, Balthasar, Johann, Borachio, Margarete, Ursula und andere, maskiert.)

Don Pedro: Mein gnädiges Fräulein, wollt Ihr herumspazieren mit einem guten Freunde?

Hero: Wenn Ihr langsam geht, und nett aussieht, und nichts sagt, so bin dafür, mit Euch zu spazieren, — und besonders, wenn ich hinwegspaziere!

Don Pedro: In meiner Gesellschaft?

Hero: Das kann ich erst sagen, wenn's mir gefällt!

Don Pedro: Und wann gefällt's Euch, das zu sagen?

Hero: Wenn Euer Antlitz mir zusagt! — Denn Gott behüte, daß die Laute dem Futteral gleicht!

Don Pedro: Mein Gesicht ist, wie Philemons Dach: — in der Hütte drin ist erst Jupiter!

Hero: O, dann wäre Euer Gesicht mit Stroh gedeckt? —

Don Pedro: Sagt Ihr Liebes, sagt es leise! (Sie nehmen ihren Weg seitwärts.)

Balthasar: Ich wollte, Ihr liebtet mich!

Margarete: Das wollte ich nicht! — Um Euch selbst nicht! — Denn ich habe viele böse Laster! —

Balthasar: Wovon eins ist —?

Margarete: Ich bete laut! —

Balthasar: Um so lieber habe ich Euch; — die es hören, können gleich Amen rufen!

Margarete: Gott, bedenke mich mit einem guten Tänzer!

Balthasar: Amen!

Margarete: Gott, schaffe ihn mir aus den Augen, wenn der Tanz fertig ist! — Nun respondiere, Küster!

Balthasar: Kein Wort mehr! — Dem Küster ist schon respondiert! — (Sie gehen vorüber)

Ursula: Euch kenne ich gut genug! — Ihr seid der Herr Antonio!

Antonio: Auf mein Ehrenwort: ich bins nicht!

Ursula: Ich kenne Euch an Eurem Wackeln mit dem Kopf!

Antonio: Um Euch die Wahrheit zu sagen: ich ahme ihm nach!

Ursula: Das könntet Ihr niemals so gut schlecht, wenn Ihr nicht der Mann selber wärt! — Hier ist seine trockene Hand! — Ganz und gar! — Ihr seid es! — Ihr seid es!

Antonio: Auf mein Wort, ich bins nicht!

Ursula: Geht, geht! — Meint Ihr, ich erkenne Euch nicht an Eurem hervorragenden Witz? — Kann Tugend sich selbst verbergen? — Geht doch! — Ätsch! Ihr seid es! Würde bricht immer durch! — Und somit Schluß damit! (Gehen vorüber.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Beatrice: Wollt Ihr mir nicht sagen, wer Euch das erzählt hat?

Benedict: Nein! — Das werdet Ihr mir verzeihen!

Beatrice: Und Ihr wollt mir auch nicht sagen, wer Ihr seid?

Benedict: Nicht jetzt!

Beatrice: Daß ich hochnäsig wäre? — Und meinen scharfen Verstand aus den „Hundert vergnüglichen Geschichten" schöpfe? — Ah, — das war der Signor Benedict, der so etwas sagte!

Benedict: Wer ist das?

Beatrice: Ich bin überzeugt, Ihr kennt ihn gut genug!

Benedict: Ich nicht! — Glaubt mir das!

Beatrice: Hat er nie Euch lachen gemacht?

Benedict: Ich bitte Euch: — was ist er?

Beatrice: O, — des Prinzen Possenreißer! — Ein verrückter Narr! — Nur begabt, die ungereimtesten Verleumdungen aushecken. Kein Mensch, als nur ein Liederjahn, hat Spaß an ihm! — Und er empfiehlt sich nicht durch seinen Witz, sondern nur durch seine Niederträchtigkeiten! — Denn beides tut er: er ergötzt die Leute und ärgert sie! — Und dann lachen sie über ihn und verprügeln ihn! — Ich bin sicher, er segelt hier im Geschwader! — Ich wünschte, er würde bei mir entern! —

Benedict: Wenn ich den edlen Herrn erkenne, erzähl' ich ihm, was Ihr von ihm verbreitet!

Beatrice: Tut das! — Vielleicht, daß er ein oder zwei Gleichnisse an mir zerbricht! — Wenn das zufällig nicht bemerkt oder belacht wird, wirft ihn das in die Melancholie; und dann ist für dies Mal ein Rebhuhnflügel gerettet; der Narr ißt dann heut kein Abendbrot! — (Drinnen Musik.) — Wir müssen nachgehn, wie wir geführt werden! —

Benedict: In allen guten Dingen!

Beatrice: Nun, wenn sie zu irgend etwas Bösem führen, wird man sich bei der nächsten Gelegenheit rumdrehen und es lassen!

(Tanz. — Alle ab bis auf Johann, Borachio und Claudio.)

Johann: Gewiß! — Mein Bruder ist verliebt in Hero! — Und er zog ihren Vater beiseite, mit ihm darüber zu sprechen. Und ihr gehen die Damen nach. Nur eine von den Masken ist zurückgeblieben!

Borachio Das ist Claudio! — Ich erkenne ihn an seiner Haltung!

Johann: Seid Ihr nicht Signor Benedict?

Claudio: Ihr habt mich richtig erkannt! — Ich bin es!

Johann: Signor, Ihr steht sehr hoch in meines Bruders Gunst. Er ist verliebt in Hero; ich bitte Euch, redet sie ihm aus; sie ist ihm nicht ebenbürtig! — Ihr könnt an ihm die Rolle eines Ehrenmannes spielen!

Claudio: Woher wißt Ihr, daß er sie liebt?

Johann: Ich hörte es, wie er ihr sein Gefühl beschwor!

Borachio: Das hörte ich auch! — Und er schwor, er wolle sie noch heute Abend freien!

Johann: Komm! — Gehn wir zum Festmahl! (Mit Borachio ab.)

Claudio: So gab ich Antwort ihm als Benedict,
Vernahm jedoch die üblen Neuigkeiten
Mit Claudio's Ohren! — Es ist sicher so:
Der Prinz wirbt für sich selbst! — Freundschaft hält Stand
In allen andern Dingen, — ausgenommen
Im Auftrag und im Dienst der Liebe! — Darum
Soll jedes Herz die eigne Zunge brauchen,
Soll jedes Auge für sich selbst nur handeln
Und keinem Mittler traun! — Die Hexe Schönheit
Schmilzt alle Treue um in Leidenschaft!
Das ist ein Fall, der stündlich wird erwiesen
Und dem ich trotzdem nicht mißtraute! — So
Fahr hin denn, Hero! — (Benedict tritt auf.)

Benedict: Graf Claudio?

Claudio: Ja! Ebenderselbe! —

Benedict: Komm, willst du mit mir gehn?

Claudio: Wohin?

Benedict: Zur nächsten Trauerweide! — Dein eignes Geschäft will's so, Gräflein! — In welcher Form willst du den Kranz tragen? — So um den Nacken, wie — eine Wuchererkette? — So unterm Arm durch, wie — eine Leutnantsschärpe? — Denn tragen mußt du ihn irgendwie! — Der Prinz gewann sich deine Hero!

Claudio: Ich wünsche ihm viel Vergnügen mit ihr!

Benedict: Ach, das heißt reden, wie ein ehrsamer Viehhändler! — So schließt man einen Ochsenhandel ab! — Sag, hättest du gedacht, daß der Prinz dir so dienen würde?

Claudio: Ich bitte dich: — laß mich!

Benedict: Na nu? — Jetzt schlägst du um dich wie ein Blinder! — Der Junge hat die Wurst gestohlen, — und du willst den Prellstein verprügeln!

Claudio: Wenn du nicht willst, — so will ich dich allein lassen! (Ab.)

Benedict: O weh, das arme angeschossene Huhn! — Jetzt verkriecht es sich im Schilf! — Doch daß Beatrice mich erkannt hat, — und doch nicht erkannt hat! — Des Prinzen Narr! — Ha, es mag schon sein, ich lauf unter diesem Namen, weil ich lustig bin! — Ja, — doch tu ich nicht mir selbst Unrecht? — Man hält mich doch nicht wirklich für dergleichen? — Es ist nur die niedre bittre Hämischkeit der Beatrice, die sich selbst als allgemeine Meinung hin- und mich blosstellt! — Schön! Rächen will ich mich, so gut ich kann! —(Don Pedro kommt zurück.)

Don Pedro: Nun, Signor? — Wo ist der Graf? — Hast du ihn gesehn?

Benedict: Wahrhaftig, mein Prinz, ich spielte hier Frau Fama! — Ich fand ihn hier so melancholisch, wie ein Schutzhaus in einem Forst! — Ich sagte ihm, — und ich denke, ich sagte die Wahrheit! —, daß Euer Gnaden die freundliche Zusage der jungen Dame bekommen habe. Und ich bot ihm meine Begleitung an zur nächsten Trauerweide, — ihm den Kranz zu winden, da er doch

der Betrogene ist; sonst ihm eine Rute zu flechten, da ers doch verdient hat, verprügelt zu werden?

Don Pedro: Verprügelt zu werden? — Was ist denn sein Verbrechen?

Benedict: Der dumme Fehltritt eines Schulbuben, der aus zu großer Freude an einem Vogelnest es seinem Freund zeigt, — und der stiehlt es! —

Don Pedro: Willst du Vertrauen zu einem Fehltritt stempeln? — Der Fehltritt liegt bei dem, der stiehlt!

Benedict: Und doch wärs nicht umsonst, daß man die Rute gemacht und den Kranz! — Denn den Kranz muß er schon selber tragen! — Und die Rute könnte dann bei Euch gebraucht werden, der, — wie ich es auffasse! —, sein Vogelnest ihm gestohlen hat! —

Don Pedro: Ich will die Vögel nur singen lehren und stelle sie dem Eigentümer zurück!

Benedict: Wenn ihr Gesang dann zu dem stimmt, was Ihr sagt, so sprecht Ihr wahrhaftig wie ein Ehrenmann!

Don Pedro: Das Fräulein Beatrice hat einen Streit mit dir: ein Herr, der mit ihr tanzte, hat ihr erzählt, du sprächest sehr schlecht von ihr!

Benedict: O, sie hat mich mehr malträtiert, als ein Holzblock aushält! — Eine Eiche, die auch nur noch ein einziges grünes Blatt hat, würde ihr gedient haben! — Meine eigene Maske wollte Leben annehmen und mit ihr zanken! — Sie sagte mir — (sie wußte nicht, daß ich's selber war!) —, ich wär' des Prinzen Possenreißer! — Ich wäre trostloser, als langes Tauwetter! — Sie häufte Schlag auf Schlag —, unglaublich schnell! —, auf mich, — und ich stand verdattert! — wie ein Scheibenmann, — mit einer ganzen Armee vor mir, die auf mich schoß! — Sie redet Dolche! — Und jedes Wort trifft! — Wenn ihr Atem so fürchterlich wäre, wie ihre Ausdrücke, — dann kriegte niemand Luft in ihrer Nähe! — Ein Pesthauch wär' um sie, — bis zum Nordstern! — Die möcht' ich nicht zur Frau nehmen und würde sie ausgesteuert

mit allem, was Adam besaß, bevor er aus dem Paradiese ging! — Die würde Hercules zum Bratspieß-Dreher machen! — Ja, er müßte seine eigene Keule spalten, um damit auch noch das Feuer dafür anzuheizen! — Sprecht nicht von ihr! — Man findet in ihr einen wahren Höllenbraten in — hübscher Aufmachung! — Ich wünsche zu Gott, ein fahrender Scholar möchte sie beschwören! — Denn sicher, so lange sie hier ist, kann ein Mann in der Hölle so ruhig leben, wie in einem frommen Heiligtum. Und die Leute sündigen nur zu dem Zweck, daß sie dahin kommen möchten! — So folgt in der Tat ihr der ganze Lärm, — Grausen und Verwirrung! —

(Es treten auf Claudio, Beatrice, Hero und Leonato.)

Don Pedro: Sieh doch, da kommt sie!

Benedict: Wollen nicht Euer Gnaden mir ein Geschäft auftragen, — so nach dem Ende der Welt? — Bis zu den Antipoden ginge ich mit dem nichtssagendsten Auftrag, der Euch einfällt, um mich damit loszuschicken! — Ich will nach einem Zahnstocher für Euch suchen auf Asiens äußerster Insel! — Euch das Fußmaß des Priesters Johannes bringen! — Für Euch ein Haar ausraufen aus dem Bart des großen Chans! — Ich richte Euch irgend eine Gesandtschaft zu den Pygmäen aus! — Alles lieber, als hier drei Worte wechseln mit dieser Harpyie! — Ihr habt gar keine Verwendung für mich? —

Don Pedro: Keine, außer, daß ich mir deine liebe Gesellschaft wünsche! —

Benedict: O Gott, ich rieche ein Gericht, das ich nicht gern hab': — ich kann mein Fräulein Zunge nicht vertragen!

(Ab.)

Don Pedro: Seht, Fräulein, seht! — Ihr habt das Herz des Signor Benedict jetzt verloren!

Beatrice: Wirklich, mein Prinz! — Er lieh es mir zeitweise, und ich gab ihm Zinsen: mein zwiespältig Herz für seins, das ganz einfältig ist! — Wahrhaftig, früher einmal, — da gewann er's mir mit falschen Würfeln ab!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

— Und darum können Euer Gnaden wohl sagen, daß ich es verloren habe.

Don Pedro: Ihr legtet glatt ihn hin, mein gnädigstes Fräulein! — Legtet glatt ihn hin!

Beatrice: Ich möchte nicht, daß er mir das täte: ich würde dann Mutter von Narren werden! — Hier bringe ich den Grafen Claudio, den Ihr mich zu suchen schicktet!

Don Pedro: O weh! Aber, Freund? Warum bist du so traurig?

Claudio: Nicht traurig, mein Prinz!

Don Pedro: Was denn? — Krank?

Claudio: Auch nicht, mein Prinz!

Beatrice: Der Herr ist weder traurig, noch krank, — weder fröhlich, noch gesund; doch verschlossen, Prinz; so verschlossen, wie eine gelbe Apfelsine und von gleicher eifersüchtelnder Konstitution!

Don Pedro: Ich glaube, Fräulein, Ihr deutet seine Farbe ganz richtig! — Obgleich ich schwören möchte, (wenn das so wäre,) daß sein Verdacht falsch ist! — Hier, Claudio, ich warb in deinem Namen, und schön Hero ist gewonnen! — Ich besprach mich auch mit ihrem Vater, und sein gutes Einverständnis ist erreicht! — Sag den Tag für die Hochzeit! — Und Gott schenke dir Freude! —

Leonato: Graf, so nehmt denn von mir meine Tochter! — Und mit ihr auch mein Vermögen. Seine Gnaden machte den Bund: — die höchste Gnade sage dazu Amen! —

Beatrice: Sprecht, Graf! — Dies war Euer Stichwort!

Claudio: Schweigen ist doch der vollendetste Freuden-Künder! — Ich wäre nur wenig glücklich, könnte ich sagen, wie glücklich! — Mein Fräulein, wie Ihr nun mein seid, bin ich Euer! — Ich gebe mich selbst für Euch, — und bin begierig auf die Gegengabe! —

Beatrice: Sprich, Mühmchen! — Oder, kannst du's nicht, so stopf' ihm den Mund mit einem Kuß und laß ihn auch nicht zu Worte kommen!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Don Pedro: Wahrhaftigen Gotts, Fräulein: Ihr habt ein fröhliches Herz!

Beatrice: Ja, mein Prinz! — Ich danke ihm, dem närrischen Ding, daß es sich immer vor dem Kummer auf der Windschutz-Seite hält! — Mein Mühmchen sagt ihm ins Ohr, daß er in ihrem Herzen ist!

Claudio: Das tut sie auch, Muhme!

Beatrice: O du grundgütiger Gott: diese Freierei! — Und so verliert sich jede an die Welt, — außer mir! — Und ich bin zu braun geraten! — Ich kann im Winkel hocken und mich heiser schrein nach einem Mann!

Don Pedro: Fräulein Beatrice, — ich will Euch einen schaffen!

Beatrice: Ich hätte lieber einen gehabt aus Eures Vaters Schaffens-Fleiß! — Habt ihr nicht einen Bruder, der euch ähnelt? — Euer Vater schuf gute Ehemänner! — — Wenn eine arme Jungfer nur daran kommen könnte!

Don Pedro: Wollt Ihr mich haben, Fräulein?

Beatrice: Nein, mein Prinz! — Außer, ich müßte dann noch einen für den Alltag haben! — Denn Euer Gnaden sind zu kostbar, um Euch alle Tage zu tragen! — Ach, ich ersuche Euer Gnaden, verzeiht mir! — Ich bin auf die Welt gekommen, immer Spaß zu reden, und nie was Ernstes!

Don Pedro: Wärt Ihr still, tät's mir leid; und Lustigsein steht Euch am besten. Denn ohne jede Frage seid Ihr in einer heiteren Stunde geboren!

Beatrice: Nein, mein Prinz! — Sicher hat meine Mutter geschrien. Doch war grad ein Stern beim Tanzen; und unter dem kam ich zur Welt! — Ihr Lieben, Gott schenke Euch Freude!

Leonato: Nichte, hast du dich um die Dinge gekümmert, wovon wir sprachen?

Beatrice: Oheim, verzeiht! — Mit Euer Gnaden Erlaubnis! (Ab.)

Don Pedro: Wahrhaftig, angenehmen Geistes ist die Dame!

Leonato: An ihr sieht man nur eine geringe Anlage zur Me-

lancholie, mein Prinz. Nie ist sie ernsthaft, außer, wenn sie schläft. Und selbst dann nicht immer. Denn wie ich von meiner Tochter hörte, träumt sie oft so ungereimtes Zeug, daß sie selber vor Lachen darüber aufwacht!

Don Pedro: Sie kanns nicht ertragen, von einem Ehemann reden zu hören!

Leonato: O, auf keine Weise! Sie spottet alle ihre Freier von sich fort!

Don Pedro: Sie wäre eine ausgezeichnete Frau für Benedict!

Leonato: Ach du lieber Gott! — Mein Prinz, wenn die nur eine Woche lang miteinander verheiratet wären, die würden sich einander verrückt reden!

Don Pedro: Graf Claudio, wann meinst du zur Kirche zu schreiten?

Claudio: Morgen, mein Prinz! — Die Zeit schleicht auf Krücken, bis die Liebe richtig eingesegnet ist!

Leonato: Nicht vor Montag, mein lieber Sohn! — Das ist jetzt grad noch eine Woche! — Und auch noch zu wenig, um alles so zu richten, wie ich's wünsche!

Don Pedro: Komm, schüttle nicht den Kopf zu einem so langen Aufschub! — Ich verspreche dir, Claudio, die Zeit soll uns nicht lang werden! — Ich will inzwischen ein Hercules-Werk unternehmen, das darin bestehen soll, den Signor Benedict hergeschwer verliebt zu machen in Beatrice und sie in ihn: ich hätte zu gern aus ihnen ein Paar gemacht; und ich zweifle nicht, daß ich es fertig bringe, wenn ihr drei mir mit Eurer Hilfe beisteht, wie ich Euch anweisen werde!

Leonato: Ich bin mit Euch dabei, und wenn's mich zehn wache Nächte kostet!

Claudio: Auch ich, mein Prinz!

Don Pedro: Und Ihr auch, schöne Hero?

Hero: Ich will alles tun, was irgend sich schicklich tun läßt, mein Prinz, meiner Muhme zu einem guten Ehemann zu verhelfen!

31

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Don Pedro: Und Benedict ist nicht der Hoffnungsloseste für einen Ehemann, den ich kenne! — Soweit kann ich ihn empfehlen: er ist aus adligem Stamm, — von erprobter Tapferkeit, — und von ausgemachter Ehrenhaftigkeit! — Ich will Euch zeigen, wie Ihr die Muhme stimmt, daß sie sich in Benedict verliebt. Und ich, mit Hilfe von Euch Beiden, werde den Benedict bearbeiten, daß er, — trotz seines Witzes uns seines quengelnden Geschmacks, — sich in Beatrice verliebt! — Wenn wir das fertig bringen, gilt nicht länger Cupido als Bogenschütze: — sein Ruhm wird uns gebühren! — Dann sind wir die wahren Liebes-Götter! — Kommt mit mir hinein, und ich werde Euch sagen, wie ich das anstellen will!

(Alle ab.)

Zweite Szene.

(Ein Raum in Leonatos Haus. — Johann Bastard und Borachio treten auf.)

Johann: Es ist so! — Der Graf Claudio soll die Tochter des Leonato heiraten!

Borachio: Ja, Herr! — Allein, ich kann das durchkreuzen!

Johann: Jedes Durchkreuzen, jede Durchquerung, jedes Hindernis ist ein Heiltrunk für mich, der ich krank bin an Mißgunst über ihn! — Und was immer quer zu seiner Neigung geht, läuft gleichen Wegs mit meiner! — Wie kannst du diese Heirat durchkreuzen?

Borachio: Nicht auf ehrliche Weise, Herr! — Aber so versteckt, daß keine Unehrlichkeit an mir zu sehn sein soll!

Johann: „Wie?“ — zeig mir kurz!

Borachio: Ich glaube, ich sagte Euch, — vor einem Jahr schon, — daß ich in großer Gunst bei Margarete stehe, der Kammerfrau von Hero?

Johann: Ich erinnere mich!

Borachio: Ich kann sie zur unziemendsten Stunde in der Nacht aus ihrer Dame Kammerfenster sehn lassen! —

Johann: Was wird dadurch lebendig, daß es der Tod werden könnte dieser Hochzeit?

31

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Borachio: Das Gift daraus zu mischen, — das liegt dann in Euren Händen! — Geht Ihr zum Prinzen, Eurem Bruder, und ermangelt nicht, ihm zu sagen, er hätte seiner Ehre sehr vergeben, indem er den so berühmten Claudio — (dessen Lob Ihr mächtig anstimmen müßt!) — hätte vermählen helfen an ein so verworfenes Weibsstück, wie die Hero eins ist!

Johann: Und wie soll ich das beweisen?

Borachio: Genug Beweise, den Prinzen zu betrügen, — Claudio zu quälen, — Hero zu vernichten, — Leonato zu töten: erwartet Ihr einen andern Erfolg?

Johann: Nur zu ärgern sie, will ich schon alles versuchen!

Borachio: Auf denn! — Findet eine Gelegenheit, Don Pedro und Claudio bei Seite zu nehmen! — Sagt, daß Ihr erfahren habt, Hero liebe mich! — Heuchelt freundlichen Eifer für sie Beide, für den Prinzen und für Claudio, aus Sorge um Eures Bruders Ehre, — (der die Ehe gemacht hat) —, und den Ruf seines Freundes, — (den man offenbar mit der Jungfer betrügt, die das nur scheinbar ist, wie Ihr entdeckt habt). Man wird das wohl kaum Euch glauben, ohne es zu prüfen. Dann bietet ihnen Beweise an, die nichts Geringeres an Wahrscheinlichkeit erbringen sollen, als daß sie mich an ihrem Fenster sehn; mich Hero sagen hören — zu Margarete, — hören, wie Margarete mich mit Borachio anredet! — Schafft sie herbei, und zwar grade in der Nacht vor der angesetzten Trauung. Denn in der Zwischenzeit muß ich es noch so drehen, daß Hero nicht da sein kann! — Und dann soll Hero's Falschheit so offenbar scheinen, daß Eifersucht sie für Gewißheit nimmt, — und alle Zurüstungen werden zu Schanden!

Johann: Wachs' dies zu einem unheilvollen Ausgang aus, so gut es geht! — Ich setze es ins Werk! — Sei nur recht durchtrieben bei der Durchführung! — Du kriegst als Trinkgeld tausend Pfund!

Borachio: Bleibt Ihr nur fest beim Verleumden! — Meine Durchtriebenheit soll mir keine Schande machen!

Johann: Ich gehe sofort, den Hochzeitstag zu erfahren!

(Beide ab.)

Dritte Szene.

(Im Garten des Leonato. — Benedict tritt auf.)

Benedict: Junge! — (Ein Page tritt auf.)

Page: Signore?

Benedict: In meinem Kammerfenster liegt ein Buch. Bring mir das hierher in den Garten!

Page: Ich bin schon wieder da! — (Will ab.)

Benedict: Das seh ich! — Aber ich wollt', ich hätte dich hin — und wieder her! — (Page ab.) — Ich wundere mich, daß ein Mann, wenn er so sieht, — welch ein Narr ein anderer Mann wird, wenn er sein ganzes Benehmen auf „Liebe" einstellt, — daß der, der erst noch gelacht hat über solche Narretei des andern: — daß der dann seinem eigenen Spott verfällt und selbst ins Lieben gerät! — Und solch ein Mann ist — Claudio! — — Ich weiß noch, wie er zwei Meilen zu Fuß gelaufen wäre, um sich eine gute Rüstung anzusehn! — Und jetzt liegt er gern zehn Nächte wach und grübelt über einem Schnitt zu einem neuen Wams! — Sonst war man gewohnt, daß er frei heraus und ganz sachlich sprach, — als Soldat! — Jetzt ward er ein Tiftler, — und seine Worte sind ein Festmahl der Phantasie: — auch grad so viele seltsame Gerichte! — Würde ich mich auch so verwandeln und so sehn mit diesen Augen? — Ich kann's nicht sagen! — Ich denke, nein! — Beschwören will ich es nicht, daß Liebe mich nicht in eine Auster verwandeln kann! — Doch das nehme ich auf meinen Eid: bis sie eine Auster aus mir gemacht hat, — soll sie doch niemals einen solchen Narren aus mir machen! — Eine Frau ist schön: — das tut mir nichts! — Und eine andere ist klug: — das tut mir nichts! — Eine andere tugendhaft: — das

tut mir nichts! — Aber bis alle guten Dinge in einer Frau beisammen sind, soll sie bei mir nicht zu Gnaden kommen! — Reich soll sie sein: — das ist gewiß! — Klug: — sonst will ich keine! — Tugendhaft: — sonst biete ich nicht auf sie! — Schön: — sonst sehe ich sie gar nicht an! — Zärtlich: — sonst soll sie mir nicht zu nahe kommen! — Adlig: — sonst biete ich nicht eine Krone! — Sehr beredt! — Und äußerst musikalisch! — Und dann mag ihr Haar von einer Farbe sein, wie Gott will! — Da! — Der Prinz und mein „Mosjö Liebe!" — Ich will mich im Gebüsch verstecken! — (Er zieht sich zurück.)

(Don Pedro, Leonato, Claudio, Balthasar und Musikanten treten auf.)

Don Pedro: Kommt! — Werden wir jetzt das Musikstück hören?

Claudio: Ja, teurer Prinz! — Wie still der Abend ist, — wie, eingelullt in Harmonie, sich ausschwingt!

Don Pedro: Sahst du, wie Benedict sich hat versteckt?

Claudio: Jawohl, mein Prinz! — Wenn die Musik zu Ende, Fällt für den Jungfuchs auch ein Brocken ab!

Don Pedro: Jetzt, Balthasar, hört' ich das Lied gern nochmal!

Balthasar: Mein Prinz, verlangt nicht von so schlechter Stimme,
Daß sie das Lied noch einmal soll verschandeln!

Don Pedro: Die Überzeugung, daß man Bestes leistet,
Verdeckt die eigne Kunst mit Spröde-Tun! —
Ich bitt' dich, sing! — Ich möcht' nicht länger werben!

Balthasar: Weil Ihr von Werben sprecht: — so will ich singen.
Denn mancher Werber stellt sein Spielwerk an
Bei einer, die er gar nicht würdig hält,
Und wirbt dann doch, und schwört sogar ihr Liebe!

Don Pedro: Fang', bitte, an! — Sonst, willst du weiter reden,
— So tu's in Noten!

Balthasar: Setzt als Vornotierung
Dies meinen Noten vor: — nicht eine Note
Wär' nötig, daß man sie notiert!

Don Pedro: O weh! — Das ist
Dreimal gestrichen hoch, was jetzt er redet:
In Noten; nötig; und — (weiß Gott!) — notiert!
(Vorspiel der Musik.)

Benedict (bei Seite): Jetzt, — „göttlich Lied!" — jetzt ist seine Seele verzaubert! — Ist es nicht seltsam, daß ein Schafsgedärm dem Menschen die Seele aus dem Leibe haspeln kann? — Ach, einen Hornstoß! — Auf meine Kosten! — Wenn alles vergebens ist!

Balthasar: (singt)
Seufzet, Mädchen, seufzet nicht so: —
Männer trügen Euch immer!
Ein Bein zur See, eins im Land irgendwo: —
Einer nur treu sind sie nimmer!
Drum seufzet nicht lang!
Laßt es gehn seinen Gang!
Seid lustig und fröhlicher Dinge!
Versteckt Eure Klage, so bitter und bang,
In — heissa! — Gesinge, — Gellinge!

Singt nicht die düsteren Lieder, wo
Schwer gehn und dumpf die Weisen: —
Die Männer trogen schon immer so,
Seit Sommer-Schwalben reisen! —
Drum seufzet nicht lang!
Laßt es gehn seinen Gang!
Seid lustig und fröhlicher Dinge!
Versteckt Eure Klage, so bitter und bang,
In — heissa! — Gesinge, — Gellinge!

Don Pedro: Meiner Treu: ein gutes Lied!

Balthasar: Und ein schlechter Sänger, mein Prinz!

Don Pedro: Wie? — Nein, nein! — Du singst ganz gut, — so für den Notfall!

Benedict: Wär' das ein Hund gewesen und hätte so geheult: — sie hätten ihn aufgehängt! — Und ich bitte Gott, sein Krächzen möchte kein Unheil bedeuten! — Ich hätte

genau so gern die Nachtkrähe gehört, käme auch Unheil darnach, so viel will!

Benedict: Ja, richtig, Balthasar: verschaff uns Musik! — Die allerbeste! — Wir möchten, daß sie morgen Abend vor Hero's Kammerfenster spielt! —

Balthasar: Die beste, die ich auftreiben kann, mein Prinz!

Don Pedro: Gut! — Lebt wohl! (Balthasar u. die Musikanten ab.) Kommt näher, Leonato! — Was war das, was Ihr mir da erzählt habt heut? — Beatrice wär' verliebt in den Signor Benedict?

Claudio: O ja! — (leise) Schleicht an! — Schleicht an! — Der Vogel hat sich gesetzt! — (laut) Ich habe nicht geglaubt, daß das Fräulein sich verlieben würde, — in irgend jemand! —

Leonato: Nein, ich auch nicht! — Es ist ja höchst verwunderlich, daß sie grade auf Benedict so versessen ist! — Vor dem, — nach allem, was man so sah und hörte, — (so von außen!) — sie sich direkt geekelt hat!

Benedict: Ist das möglich? — Bläst der Wind aus der Ecke?

Leonato: Mein Prinz, ich weiß nicht, was ich davon denken soll! — Daß sie grad den liebt — und daß sie gleich so heiß entflammt ist: — das überschreitet die allerweiteste Verstellung!

Don Pedro: Kann sein, sie tut nur so!

Claudio: Wahrhaftig, sehr wahrscheinlich!

Leonato: O Gott, so tun! — Niemals kam ein „So tun" von Leidenschaft dem wahren Wesen der Leidenschaft so nahe, wie sie es uns verraten hat!

Don Pedro: O weh! — Was für Zeichen der Leidenschaft sind denn an ihr zu sehn?

Claudio (bei Seite): Beköder den Haken gut! — Gleich beißt der Fisch!

Leonato: Was für Zeichen? — Sie sitzt Euch da —, Ihr hörtet ja von meiner Tochter, wie sie dasitzt!

Claudio: Das tat sie wirklich, — ja!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Don Pedro: Wie? — Wie? — Ich bitt' Euch! — Ihr macht mich staunen! — Ich hätte doch gedacht, ihr Geist wäre unbesiegbar! — Für alle Angriffe des Gefühls! —

Leonato: Darauf hätte ich geschworen, mein Prinz! — Ganz besonders für Benedict! —

Benedict: Ich halte dies für Gimpelfängerei! — Aber der weißbärtige Bursche da sagt es auch! — Ein Schurkenstreich kann sicher hinter so einem Würdenmann doch nicht stecken! —

Claudio: Er hat das Gift geschluckt! — Zieht ihn hoch! —

Don Pedro: Ließ sie Benedict nicht merken, was sie fühlt?

Leonato: Nein! — Und sie schwört, sie wird das nie! — Und das quält sie! —

Claudio: So ist's! Und so erzählte es Eure Tochter: „Soll ich", sagt sie, „die ihm so oft mit Spott begegnet ist, ihm schreiben, daß ich ihn liebe?" —

Leonato: So spricht sie! — Dann, — wenn sie zu schreiben anfängt —, denn zwanzigmal wohl des Nachts steht sie auf und sitzt im Hemd, — bis sie die Schreibunterlage ganz voll gekritzelt hat, — sagt meine Tochter, —

Claudio: Ihr redet von der Unterlage: — mir fällt da der niedliche Scherz ein, den Hero uns erzählte! —

Leonato: O! — Wenn sie das Gekritzel überliest, dann findet sie Benedict und Beatrice zusammen auf der Unterlage!

Claudio: O ja! —

Leonato: Und dann reißt sie das Blatt in tausend Fetzen, schmält sich selbst aus, daß sie so schreibt an jemand, von dem sie weiß, daß er sie verhöhnt! — „Ich messe ihn", sagt sie, „an meiner eigenen Meinung: auch ich würde ihn verhöhnen, schrieb er an mich! — Ja, das würd' ich! — Obgleich ich ihn so lieb habe! —"

Claudio: Dann fällt sie auf die Knie, weint und jammert, zerschlägt sich die Brust und zerrauft sich das Haar, und flucht und betet: — „O mein süßer Benedict! — O lieber Gott, — schenke mir Geduld!" —

Leonato: So treibt sie's wirklich! — Meine Tochter erzählt es so! — Und vor Aufregung ist sie oft so außer sich, daß meine Tochter oft fürchtet, sie tät sich selbst ein Leid an vor Verzweiflung! — Das ist ganz gewiß wahr! —

Don Pedro: Es wäre gut, daß Benedict das erführe! — Durch irgend jemand anders, wenn sie selbst es ihm nicht verraten will!

Claudio: Wozu? — Er macht nur einen Spaß daraus! — Und quält dann das Fräulein um so schlimmer!

Don Pedro: Wenn er das täte, — dann wäre es ein Gott wohlgefälliges Werk, ihn aufzuhängen! — So ein allerliebstes Fräulein! — Und sie ist, — (ohne jedes Augenzwinkern!) —, so tugendrein! —

Claudio: Und sie ist ganz ausnehmend klug!

Don Pedro: In allen Dingen, nur nicht darin, — daß sie den Benedict liebt!

Leonato: O mein Prinz, — wenn Klugheit und Leidenschaft miteinander im Streit liegen, — in so einem zarten Körper! —, da hat man zehn Beweise gegen einen, daß die Leidenschaft den Sieg behält! — Ich bin sehr besorgt um sie, und habe auch das beste Recht dazu, als ihr Oheim und ihr Vormund!

Don Pedro: Ich wollte, sie hätte ihre Wünsche auf mich gerichtet! — Alle Rücksichten hätte ich bei Seite gesetzt und sie zu meiner besseren Hälfte gemacht! — Ich bitte Euch, sprecht darüber mit Benedict und hört, was er darauf sagt!

Lenato: Wär' das gut? — Glaubt Ihr? —

Claudio: Hero glaubt sicher, sie stirbt! — Denn sie erklärt, sie würde sterben, wenn er sie nicht liebt! — Und sie will schon sterben, ehe sie ihn wissen läßt, daß sie ihn liebt! — Und sterben will sie, wenn er um sie wirbt! — viel lieber, als daß sie einen Atemzug lang nur nachläßt mit ihrem Widersprechen, das sie sich so angewöhnt hat!

Don Pedro: Da hat sie auch recht! — Denn wenn sie ihm ihre Liebe zu Füßen legt, ist es sehr leicht möglich, daß

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

er darüber spottet! — Denn der Kerl hat, wie Ihr wißt ein sehr verächtliches Wesen!

Claudio: Er ist ein sehr feiner Kerl!

Don Pedro: Von außen ist er wirklich ganz nett, und auch nicht ungeschickt!

Claudio: Vor Gott und vor meinem Gewissen: — sehr klug.

Don Pedro: Er hat wirklich mitunter einige lichte Augenblicke, wo er fast wie geistvoll erscheint!

Leonato: Und ich halt dafür, daß er tapfer ist!

Don Pedro: Wie Hektor! — Das versichere ich Euch! — Und wie er Zänkereien beilegt, darin mag man ihn auch recht klug nennen! — Denn entweder weicht er, ohne groß Aufhebens, ihnen aus, — oder er nimmt sie auf sich in der Furcht eines Christenmenschen!

Leonato: Wenn er gottesfürchtig ist, muß er notwendig auch Frieden halten. Und bricht er den Frieden, kann er doch nur mit Furcht und Zittern kämpfen?

Don Pedro: Das tut er auch! — Der Mann, der fürchtet Gott! — Das glaubt man nicht bei seinen groben Späßen! — Und doch: — ich bin besorgt um Eure Nichte! — Wollen wir Benedict suchen gehn und es ihm sagen, daß sie ihn so liebt!

Claudio: Sagt ihm das nicht, mein Prinz! — Sie soll's vertragen! — Das soll unser guter Rat sein!

Leonato: Nein, das ist unmöglich! — Dann müßte sie vorher ihr Herz vortragen! —

Don Pedro: Gut! — Wir wollen weiteres von Eurer Tochter hören! — Inzwischen laßt sie sich abkühlen! — Ich hab' Benedict gern und möchte wünschen, daß er in aller Bescheidenheit sich selbst prüfen möchte, und dann erkennen, daß er es ganz und gar nicht verdient, so ein gutes Fräulein zu bekommen! —

Leonato: Mein Prinz, wollt Ihr aufbrechen? — Es ist angerichtet!

Claudio (bei Seite): Wenn er hieraufhin nicht gierig wird nach

ihr, verlaß ich mich nie mehr auf meine Vorausberechnung!

Don Petro (bei Seite): Laßt uns so dasselbe Netz auch für sie stellen! — Und das muß Eure Tochter mit ihrer Kammerfrau übernehmen. — Der Spaß ist der, daß einer den andern ganz voll Sehnsucht glaubt, und daß dazu doch gar kein Grund ist! — Das Theater möcht' ich dann sehn! — Das wird eine reine Pantomime geben! — Jetzt laßt uns nach ihm schicken und ihn zum Essen rufen!

(Don Pedro, Claudio und Leonato ab.)

Benedict (aus dem Gebüsch kommend): Das kann keine Falle sein! — Die Unterhaltung wurde zu ernsthaft entwickelt! — Sie haben auch das Zeugnis der Hero dafür! — Und sie scheinen Mitleid mit der Jungfrau zu haben! — Es scheint, ihre Empfindungen sind aufs äußerste gespannt! — Mich lieben! — O, das muß erwidert werden! — Ich höre, wie man über mich urteilt. Sie sagen, ich würde mich sehr stolz anstellen, wenn ich erführe, daß ihre Neigung mir entgegen kommt; — sie sagen weiter, sie würde lieber sterben, als mir irgendwie ihr Gefühl verraten! — Ich habe nie daran gedacht, zu heiraten! — Ich brauche nicht stolz zu scheinen! — Die haben Glück, die sich so tadeln hören können: man kann sich daran machen, sich zu bessern! — Und sie sagen, — das Fräulein wäre schön. — Daß das nur wahr ist, das kann ich bezeugen! — Tugendhaft: — das ist so! — Ich kann gar nichts dagegen vorbringen! — Und klug, — außer, daß sie mich liebt! — Wahrhaftig, ihrem Geist fügt das nichts zu; — doch zeugt das auch nicht von Narrheit ihrerseits! — Denn ich, — ich will sie schrecklich wieder lieben! — Ich riskiere, man wird einige Sticheleien und altbrüchiges Witz-Geschirr an mir zertöpfern, weil ich so lange auf die Ehe geschmält habe! — Aber ändert sich nicht der Appetit? — Mancher liebt in seiner Jugend ein Gericht, das er alt nicht mehr vertragen kann! —

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Soll ein Mensch sich durch ein stacheliges Sprichwort, — solchen Papier gewordenen Hirnkalk! —, aus der Entwicklungsbahn der eigenen Seele schrecken lassen? — Nein? — Die Welt muß bevölkert werden! — Als ich gesagt habe, ich wolle als Junggeselle sterben, da habe ich nicht gedacht, ich würde so lange leben, bis ich verheiratet wäre! — Da kommt ja Beatrice! — Heiliger Tag: Sie ist ein schönes Kind! — Und ich gewahre an ihr schon Spuren, daß sie sehr verliebt ist! —

(Beatrice tritt auf.)

Beatrice: Gegen meinen Wunsch bin ich hergeschickt, Euch zu bitten, daß Ihr zum Essen kommt!

Benedict: Schöne Beatrice, ich danke Euch! — Es ist Euch doch peinlich?

Beatrice: Es ist mir nicht peinlicher, als es Euch ist, zu danken! — Wäre es mir peinlicher gewesen, dann wäre ich nicht gekommen!

Benedict: So hattet Ihr Freude an dem Botengang?

Beatrice: Ja, grad so viel, wie Ihr auf eine Messerspitze nehmt, um einer Dohle den Rachen zu stopfen! — Ihr habt keinen Hunger, Signore? — Lebt also wohl! — (Ab.)

Benedict: Ha! — „Ganz gegen meinen Wunsch bin ich hergeschickt, Euch zu bitten, daß Ihr zum Essen kommt!" — Da ist ein doppeldeutiger Sinn darin! —" Nicht peinlicher, so bedankt zu werden, als Euch es ist, mir zu danken!" — Das will soviel sagen: — jede Pein, die ich für Euch auf mich nehme, ist so leicht, wie „Danke!" sagen! — Wenn ich mit ihr nicht Mitleid hätte, wär' ich ein Schuft! — Wenn ich sie nicht lieb hätte, wär' ich ein Jüd! — Ich will hin und mir ihr Bild verschaffen! (Ab.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Erste Szene.

(Leonatos Garten. — Hero, Margarete und Ursula treten auf.

Hero: Lauf, liebe Margarete, schnell zum Saal!
Da triffst du meine Muhme Beatrice
Im Plaudern mit dem Prinzen und mit Claudio.
Der flüstre zu, daß ich und Ursula
Im Garten uns ergehen. Unser Reden
Dreh' nur um sie sich. Du hätt'st uns belauscht.
Rat' ihr, zu schleichen in die dichte Laube,
Wo Geisblatt, wuchernd in der Sonne, aussperrt
Die Sonne dann; wie Günstlinge, von Fürsten
Erst stolz gemacht, den Stolz dann wenden gegen
Die Macht, die sie geschaffen. — Da versteckt,
Sollt' sie belauschen uns! — Das wäre deine Rolle!
Agiere sie geschickt! — Jetzt laß allein uns!

Margarete: Ich schaff' sie ganz bestimmt sofort hierher! —
(Ab.)

Hero: Jetzt, Ursula, wenn Beatrice kommt
Und die Allee wir auf und ab spazieren,
Sei unser Reden nur von Benedict!
Nenn ich den Namen, ist es deine Rolle,
Zu loben ihn, mehr als ein Mann je wert ist!
Ich muß dann sagen dir, wie Benedict
Ganz krank vor Liebe ist zu Beatrice.
Ja, so wird Amors schlauer Pfeil befiedert,
Der nur von Hörensagen schon verwundet.
(Beatrice tritt im Hintergrund auf.)
Fang an! — Denn wie ein Kiebitz eingeduckt
Läuft Beatrice dort, uns zu belauschen.

Ursula: Das schönste Angeln ist, sehn, wie der Fisch
Mit goldnen Rudern teilt den Silberstrom
Und gierig schluckt den Köder des Verrats.
So angeln wir nach Beatrice, die

Grad hinter jenen Geisblatt-Vorhang tritt. —
Sorgt nicht um meinen Anteil beim Gespräch Euch!
Hero: So laß uns näher treten! — Nichts entgeh ihr
Vom falschen süßen Köder, den wir legen! —
Nein, wirklich, Ursula, — sie ist zu stolz!
Ich weiß es! — Stolz und spröde ist ihr Sinn,
Wie Felsen-Falken sind! —
Ursula: Doch seid Ihr sicher,
Daß Benedict so ganz in sie verliebt ist?
Hero: So sagt der Prinz und sagt auch mein Verlobter!
Ursula: Und hießen sie Euch, ihr davon zu sagen?
Hero: Sie lagen sehr mir an, sie zu verständigen.
Doch ich riet, wenn sie Benedict gern hätten,
Wär' nur zu wünschen ihm, er dämpft' die Neigung
Und ließe nie sie Beatrice merken!
Ursula: Warum denn das? — Verdient der junge Herr
Nicht ein so voll glückselig Bett, wie das,
Auf das einst Beatrice sich wird strecken?
Hero: O Gott der Liebe! — Er verdient, ich weiß es,
Soviel, wie einem Mann nur zustehn mag.
Doch nie schuf die Natur ein weiblich Herz
Aus stolzerem Stoff, als das von Beatrice.
Spott und Verachtung sprüht ihr funkelnd Auge,
Voll Hohn für alles, was es sieht. Ihr Geist
Schätzt selbst so hoch sich ein, daß alles andre
Dagegen schwach erscheint. — Sie kann nicht lieben, —
Nimmt keinen Anlauf nur zum Schein von Neigung, —
So selbstverliebt ist sie! —
Ursula: Gewiß, das glaub' ich!
Und darum wäre es bestimmt nicht gut,
Sie wüßt' von seiner Liebe, — die ihr Spaß nur!
Hero! Ach, du hast recht! — Ich sah noch keinen Mann,
Wie klug auch, edel, jung und wohl gestaltet: —
Sie blättert ihn von hinten auf. — Ist blond er,
Schwört sie, der Herr könnt' ihre Schwester sein; —
Ist schwarz er, hat Natur, sich Narren zeichnend,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nur einen Klecks gemacht; — und wenn er schlank,
— Ist er ein Lanzenschaft mit schlechtem Kopf; —
Wenn klein, — ein schlecht geschnittenes Achatbild; —
Spricht er, — ein Wimpel, der im Winde flattert; —
Schweigt er, — ein Block, der sich vor garnichts rührt. —
So kehrt sie jeden Mannes schlechtste Seite
Heraus und gönnt der Wahrheit nicht und Tugend,
Worauf Verdienst und Einfalt Anspruch hat.

Ursula: Ja, ja! — So scharfer Spott empfiehlt nicht sehr!

Hero: Nein! — So querköpfig und so taktlos sein,
Wie Beatrice, das kann nicht empfehlen! —
Doch wer soll ihr das sagen? — Sagt' ich etwas,
Zu Lust würd' sie mich spotten! — Aus mir selbst
Hinaus mich lachen! — Geistvoll tot mich drücken! —
Soll Benedict doch, wie verdecktes Feuer,
An Seufzern sterben, — innen sich verzehren! —
Ein bessrer Tod ist's, als vor Spott verenden, —
Was grad so schlimm, wie totgekitzelt werden! —

Ursula: Erzählt ihr's doch! — Hört, was sie dann wird sagen!

Hero: Nein, eher geh' ich noch zu Benedict
Und rat' ihm, seine Neigung zu bekämpfen! —
Ganz ehrlich sinne ich jetzt auf Verleumdung
Zum Schaden meiner Muhme! — Niemand glaubt,
Wie schnell ein schlimmes Wort die Gunst vergiftet!

Ursula: Tut Eurer Muhme nicht so böses an! —
So völlig urteilslos kann sie nicht sein,
Bei solchem starken Geist, wie man an ihr
Doch preist, — daß sie zurück sollt weisen einen
So selten edlen Mann, wie Benedict!

Hero: Ein Mann, einzig in ganz Italien! —
Stets ausgenommen meinen Claudio!

Ursula: Seid bitte mir nicht bös, sprech ich hier aus,
Was ich so denke: der Herr Benedict,
Nach Wuchs, nach Haltung, nach Verstand und Mut
Geht allen vor, — in ganz Italien!

Hero: Gewiß! — Er steht in allerbestem Ruf!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ursula: Den er, — als Bester! —, ehrlich sich verdient hat!
— Wann haltet Hochzeit Ihr? —

Hero: Gern jeden Tag! —
Erst morgen! — Komm mit mir hinein! — Ich will
Dir einige Kleider zeigen! — Rate mir,
Was ich am besten morgen anziehn soll!

Ursula (bei Seite): Sie sitzt am Leim! — Wir haben sie gefangen!

Hero: Ist's so, bedient sich Liebe aller Dinge:
Den mordet Amors Pfeil, — den seine Schlinge!

(Hero und Ursula ab.)

Beatrice: Wie brennt es mir im Ohr! — Kann das denn wahr sein?
War ich so sehr verschrien als stolz und spöttisch?
Spottsucht, fahr wohl! — Und Mädchenstolz, ade! —
Dahinter steckt kein Ruhm und steckt kein Leben! —
Und, Benedict, lieb' nur! — ich will's dir danken! —
Mein wildes Herz zähm' ich der lieben Hand.
Liebst du mich, soll mein Lieben dich umranken:
Bind' hoch die Liebe durch ein heilig Band! —
Daß du's verdienst, sagen vom Hören die: —
Ich glaub' mit bessrem Grunde es, als die! — (Ab.)

Zweite Szene.

(Ein Raum in Leonatos Haus — Don Pedro, Claudio, Benedict und Leonato treten auf.)

Don Pedro: Ich bleibe nur, bis deine Trauung vollzogen ist, und dann gehe ich zurück nach Aragon!

Claudio: Ich bringe Euch dahin, mein Prinz, wenn Ihr gestattet!

Don Pedro: Nein! — Das hieße genau so den Glanz Eures jungen Glückes trüben, wie wenn man einem Kind sein neues Kleid zeigt und ihm verbietet, es zu tragen! — Ich werde nur so frei sein, Benedict zur Gesellschaft mitzunehmen. Denn der ist vom Scheitel seines Schädels bis zur Sohle seines Fußes ganz nur Frohsinn! — Er

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

hat zwei- oder dreimal schon Cupidos Bogensehne zerschnitten, und der kleine Henker wagt nicht mehr, auf ihn zu schießen. Er hat ein Herz, so fest, wie eine Glocke, — und seine Zunge ist der Klöppel; denn was sein Herz denkt, spricht seine Zunge aus!

Benedict: Herrschaften, ich bin nicht der, der ich war!

Leonato: Das sag' ich doch! — Mich dünkt, Ihr seid ernster!

Claudio: Ich möchte hoffen, daß er auch verliebt wäre!

Don Pedro: Hängt ihn, den Deserteur! — Kein ehrlicher Blutstropfen steckt in ihm, der von der Liebe ehrlich gerührt werden könnte! — Wenn er so ernst ist, mangelts ihm an Geld!

Benedict: Ich habe Zahnschmerzen!

Don Pedro: Zieht ihn!

Benedict: Hängt ihn!

Claudio: Erst mußt du ihn in die Schlinge tun, und hinterher ihn ziehen!

Don Pedro: Was? — Seufzer um Zahnschmerzen?

Leonato: Ist es denn ein Fluß? — Oder bohrt ein Wurm drin?

Benedict: Jawohl, jeder kann den Schmerz meistern! — Nur nicht der, der ihn hat!

Claudio: Doch! sag ich: — er ist verliebt! —

Don Pedro: Da ist kein Zeichen von Verrücktheit an ihm, außer, es wäre eine Verrücktheit, sich sonderbar zu vermummen. Zum Beispiel heute als Niederländer, morgen als Franzmann! — Oder in der Tracht zweier Länder zugleich: als Deutscher vom Gürtel abwärts —, (lauter Pluderfalten) —, und als Spanier von der Hüfte aufwärts, — (Wams-los). Abgesehen davon, daß er sich in den Kopf gesetzt hat, auf die Art närrisch zu sein, — (und das hat er sich offenbar!) —, ist er sonst kein Narr aus Verrücktheit, — wie du ihn hinstellen möchtest!

Claudio: Wenn der nicht in was Weibliches verliebt ist, kann man nicht mehr den alten Zeichen glauben: — er bürstet jeden Morgen seinen Hut! — Was soll das heißen? —

Don Pedro: Hat ihn jemand beim Barbier gesehen?

Claudio: Nein, der Barbier-Bursche ward bei ihm gesehen! — Und seiner Wangen alter Schmuck hat schon zum Ausstopfen von Tennis-Bällen gedient!

Leonato: Wahrhaftig, er sieht jünger aus, als sonst, weil der Bart weg ist!

Don Pedro: Ja, und er reibt sich mit Bisam ein! — Könnt Ihr ihn nicht daran mit Eurer Nase ausmachen?

Claudio: Das will soviel besagen, wie: der süße Junge ist verliebt!

Don Pedro: Das beste Zeichen ist, er ist so traurig!

Claudio: Wann hat er daran gedacht, sich das Gesicht zu waschen?

Don Pedro: Ja, und sich anzumalen? — Ei verdammt, ich höre schon, was sie von ihm sagen!

Claudio: Ja, und sein querer Geist, der jetzt in eine Lautensaite kroch und sich durch Fingergriffe regieren läßt.

Don Pedro: Schwere Not: das redet eine für ihn sehr belastende Sprache: man schließt, man schließt: er ist verliebt!

Claudio: Ja, und ich weiß auch, wer in ihn verliebt ist!

Don Pedro: Das möchte ich auch gern wissen! — Und ich versichere Euch: Eine, die ihn nicht kennt!

Claudio: Doch! — Und alle schlimmen Seiten an ihm! — Und trotzdem will sie für ihn sterben!

Don Pedro: Sie soll sich begraben lassen! — Mit dem Gesicht nach oben!

Benedict: Und doch ist das alles kein Mittel gegen Zahnschmerzen! — Alter Herr, kommt beiseite mit mir! — Ich habe mir acht oder neun vernünftige Worte einstudiert, die ich Euch sagen will, und die diese Steckenpferd-Bereiter hier nicht grad zu hören brauchen! —

(Er geht mit Leonato ab.)

Don Pedro: Bei meinem Leben: — nur, um mit ihm wegen Beatrice zu reden!

Claudio: Das ist sicher so! — Hero und Margarete haben in-

zwischen mit Beatrice ihre Rollen traktiert, und so werden die zwei Bären einander nicht beißen, wenn sie sich begegnen! —

(Johann Bastard tritt auf.)

Johann: Mein Fürst und Bruder, — Gottes Segen mit dir!

Don Pedro: Guten Abend, Bruder!

Johann: Wenns deiner Liebden gefällig ist, so spräch' ich gern mit dir!

Don Pedro: Vertraulich?

Johann: Wenns dir recht ist? — Doch Graf Claudio kann's hören. Denn wovon ich sprechen möchte, betrifft ihn.

Don Pedro: Worum handelt sich's?

Johann (zu Claudio): Euer Gnaden vermeinen, morgen Hochzeit zu halten?

Don Pedro: Du weißt, er tut das!

Johann: Das weiß ich nicht, — wenn er alles weiß, was ich weiß!

Claudio: Gibt es da irgend ein Hindernis, bitte ich Euch, es zu offenbaren!

Johann: Ihr mögt wohl glauben, ich liebe Euch nicht. Laßt das hiernach sich zeigen! — Und schätzt mich besser nach dem, was ich Euch offenbaren will! — Denn mein Bruder, weiß ich, hält Euch hoch, — und herzlich gern hat er geholfen, Eure beabsichtigte Hochzeit zustande zu bringen. Gewiß eine höchst übel angebrachte Werbung und übel angewandte Mühe!

Don Pedro: Nun, was ist denn los?

Johann: Ich kam hierher, Euch zu sagen, — und der Zufall läßt es mich noch kürzer abtun! — (schon zuviel des Redens um so eine!) —: mit dieser Jungfer hat es nicht seine Richtigkeit!

Claudio: Mit welcher? — Mit Hero?

Johann: Eben mit der! — Mit Leonatos Hero, — mit Eurer Hero, — mit jedermanns Hero!

Claudio: Nicht seine Richtigkeit?

Johann: Dieses Wort ist viel zu harmlos, ihre Verruchtheit auszumalen! — Ich könnte sagen, es wäre was Schlimmeres! Denkt Euch nur einen viel schlimmeren Titel aus: ich mache sie Euch zurecht für den! — Wundert Euch nicht, bis ich Weiteres bewiesen habe! — Geht nur heute Abend mit mir mit: — dann sollt Ihr jemanden in ihr Kammerfenster steigen sehn, — in dieser selben Nacht vor ihrem Hochzeitstag! — Wenn Ihr sie dann noch liebt, so heiratet sie morgen! — Aber es würde besser sein für Eure Ehre, Ihr ändertet Eure Absicht!

Claudio: Kann denn das so sein? —

Don Pedro: Ich will's nicht glauben! !

Johann: Wenn Ihr das nicht den Mut habt zu glauben, was Ihr seht, — so gebt das nicht zu, was Ihr wißt! — Wenn Ihr mit mir kommt, will ich Euch genug zeigen! — Und wenn Ihr dann noch mehr gesehn habt, — und noch mehr gehört —: verfahrt entsprechend!

Claudio: Wenn ich heut Abend etwas sehe, weshalb ich sie morgen nicht heiraten kann: — vor derselben Versammlung, vor der ich sie heiraten soll, — da will ich sie beschimpfen!

Don Pedro: Und ich will, wie ich für dich warb, sie zu gewinnen, mich mit dir verbünden, sie herabzuwürdigen!

Johann: Ich will sie nicht mehr schmähen, als bis Ihr meine Zeugen seid! — Tragt es kalten Blutes bis Mitternacht, und laßt den Ausgang dann sich selbst zeigen!

Don Pedro: O Tag, der unerwartet sich gewendet!

Claudio: O Unheil, sonderbar mir widerstrebend!

Johann: O Pestfleck, dem man rechtzeitig noch zuvorgekommen, — so werdet Ihr sagen, wenn Ihr gesehen habt, was folgt!

(Alle ab.)

Dritte Szene.

(Eine Straße. — Hagebutt und Schleewein mit der Wache.)

Hagebutt: Seid Ihr liebe Leute? — Und ehrlich? —

Schlehwein: Sonst wär's zum Erbarmen, sollten sie die ewige Erlösung erleiden, — Leibes und der Seele! —

Hagebutt: Nein! — Das wäre eine Strafe, die zu gut für sie wäre, — wenn sie eine gewisse Anhänglichkeit an sich hätten, da sie nun einmal ausgesucht sind als des Prinzen Wachleute!

Schlehwein: Gut! Sag ihnen ihre Instruktion, Nachbar Hagebutt!

Hagebutt: Erstens: wen haltet Ihr für den verdienstlosesten Menschen, daß man den zum Konstabler machen könnte?

Erster Wachmann: Den Hug Haberbäck, Herr, — oder den Jörg Seekohl; — denn die können auch lesen und schreiben.

Hagebutt: Komm hierher, Nachbar Seekohl! — Gott hat dich mit einem guten Namen gesegnet! — Wenn man ein wohlgestaltener Mann ist, so ist das eine Gabe des Glücks. Aber Lesen und Schreiben kommt von der Natur! —

Zweiter Wachmann: Was beides, Meister Konstabler, —

Hagebutt: — Ihr habt! — Ich wußte, daß Ihr das antworten würdet! — Gut! — Was deine Figur anlangt, mein Freund, — ach, gönne Gott den Dank, — und mach' nicht viel Aufhebens davon! — Und wegen deines Lesens und Schreibens, so laß das in die Erscheinung treten, wenn kein Bedarf da ist nach solcher Eitelkeit! — Du wirst dafür gehalten, daß du der fühlloseste Mensch bist und darum der geeignetste Mann, um den Konstabler für die Wache abzugeben. Darum trag du die Laterne! — Und dies ist eure Instruktion: — Ihr könnt festnehmen jeden Landstreicher; Ihr seid befugt, jeden Menschen stehn zu heißen! — In des Prinzen Namen! —

Erster Wachmann: Wie, wenn nun einer nicht stehn will?

Hagebutt: Ach, dann nehmt keine Notiz von ihm und laßt ihn beim Laufen. — Und ruft sofort den Rest der Wache

zusammen und dankt Gott, daß Ihr von einem Schurken erlöst seid!

Schlehwein: Wenn er nicht still steht, sobald es ihm geheißen ist, so ist es keiner von des Prinzen Untertanen!

Hagebutt: Richtig! — Und sie haben sich nur zu befassen mit den Untertanen des Prinzen. — Ihr sollt also keinen Lärm machen in den Straßen! — Denn daß Wachleute brabbeln und schwatzen, ist höchst tollant und kann nicht geduldet werden!

Zweiter Wachmann: Wir wollen lieber schlafen, als schwatzen! — Wir wissen, was sich für eine Wache gehört! —

Hagebutt: Herrjeh, du redst wie ein alterfahrener quietistischer Wachmann! — Denn ich kann nicht einsehn, wie einer, der schläft, sündigen sollte! — Nur eins: — habt Acht, daß Euch Eure Hellebarden nicht gestohlen werden! — Schön! — Ihr habt das Recht, bei allen Bierhäusern einzusprechen und die, die betrunken sind, ins Bett schaffen zu lassen!

Zweiter Wachmann: Wie aber, wenn sie nicht wollen?

Hagebutt: Ach, dann überlaßt sie sich selbst, bis sie nüchtern geworden sind. Und wenn sie dann auch keine bessere Antwort geben, — so könnt Ihr ihnen sagen, daß sie nicht die Leute wären, für die Ihr sie gehalten habt!

Zweiter Wachmann: Gut, Herr!

Hagebutt: Wenn Ihr auf einen Spitzbuben trefft, so dürft Ihr, kraft Eures Amtes, den Argwohn gegen ihn haben, er wäre kein ehrlicher Mann. Und was solche Art Menschen anlangt: — je weniger Ihr Euch mit ihnen bemengt und bemacht, — wahrhaftig, desto besser ist es für Euren guten Ruf!

Zweiter Wachmann: Wenn wir von ihm wissen, daß er ein Spitzbube ist, — sollen wir da Hand an ihn legen?

Hagebutt: Gewiß, nach Eurer Instruktion dürft Ihr das! — Aber ich denke, wer Pech anfaßt, besudelt sich. Das Geruhsamste für Euch, wenn Ihr einen Spitzbuben erwischt habt, ist das: — ihn sich als das zeigen zu lassen,

was er ist, — und ihn sich selbst wegstehlen zu lassen aus Eurer Gesellschaft!

Schlehwein: Man hat dich immer als einen barmherzigen Menschen gelobt, Herr Kollege!

Hagebutt: Wahrhaftig: wenns nach meinem Willen ginge, würde ich nicht einmal einen Hund aufhängen, — viel weniger einen Menschen, — wenn er auch nur noch eine Spur von Ehrlichkeit an sich hätte!

Schlehwein: Wenn Ihr nachts ein Kind schreien hört, so müßt Ihr die Amme rufen und ihr aufgeben, daß sie es stillt!

Zweiter Wachmann: Wie aber, wenn die Amme tief im Schlaf ist und uns nicht hören will?

Hagebutt: Nun, dann gehet dahin in Frieden und laßt das Kind sie mit seinem Schreien wecken! — Denn wenn ein Mutterschaf sein Lamm nicht hören will, wenn es bäht, — so wird's auch einem Kalb nicht antworten, wenn es blökt!

Schlehwein: Sehr richtig!

Hagebutt: Und hiermit ist Eure Instruktion zu Ende. — Du, Konstabler, bist dazu da, des Prinzen eigene Person zu präsentieren; — und wenn Ihr den Prinzen selbst in der Nacht trefft, so könnt Ihr ihn stehn lassen! —

Schlehwein: Nee! — Verdammt nicht einmal: — das, glaub' ich, kann man nicht machen!

Hagebutt: Fünf Schilling halt ich mit jedem, der die Statuten kennt: — er kann ihn stehn lassen! — Verflucht! — Natürlich, nicht ohne des Prinzen Einwilligung. Denn selbstverständlich darf ein Wachmann keinen Menschen beleidigen! — Und es ist natürlich eine Beleidigung, einen Menschen gegen seinen Willen stehn zu lassen!

Schlehwein: Verdammt nicht einmal: — ich glaube, das ist es auch!

Hagebutt: Ha ha ha! — Also, Herrschaften: — gute Nacht! — Wenn da etwas Gewichtiges sich ereignen sollte, so ruft mich! — Komm, Nachbar!

Zweiter Wachmann: Schön, Herrschaften! — Wir verstehn

unsre Instruktion: — laßt uns hier sitzen gehn auf dieser Kirchenbank! — Bis zwei! — Und dann: — alle ins Bett!

Hagebutt: Noch ein Wort, meine ehrenfesten Nachbarsleute: — ich bitt' Euch, paßt auf des Herrn Leonato Tür auf! — Denn weil es da morgen Hochzeit gibt, ist da ein großer Trubel heut Nacht! — Gott befohlen! — Seid wiegelant, ersuch' ich Euch! —

(Hagebutt und Schleewein ab. Borachio und Konrad treten auf.)

Borachio: Hallo! — Konrad! —

Erster Wachmann: Still! — Rührt Euch nicht!

Konrad: Hier, Mensch! — Ich bin an deinem Ellbogen!

Borachio: Teufel auch! — Mein Ellbogen juckte mich auch so! — Ich dachte auch, darnach wäre wohl die Krätze im Anzug!

Konrad: Ich will dir darauf die Antwort noch schuldig bleiben! — Und jetzt weiter in deiner Geschichte!

Borachio: Stell dich also dicht zu mir heran, — unter dies Schutzdach; — denn es fängt leise an zu regnen; und ich will dir, dumm-ehrlich, wie ein Betrunkener, alles auseinandersetzen!

Erster Wachmann: Irgend eine Gemeinheit, — Herrschaften! — Ganz still doch!

Borachio: Und so vernimm denn: ich habe von Don Johann tausend Dukaten eingeheimst!

Konrad: Ist es möglich, daß eine Schurkerei so teuer ist?

Borachio: Du solltest lieber fragen, wie die Schurkerei zu soviel Geld kommt! — Nämlich: wenn die reichen Schurken die paar armen Schurken nötig haben, so können die paar armen Schurken einen Preis machen, wie sie wollen!

Konrad: Darüber wundere ich mich! —

Borachio: Das beweist, daß du in diesem Geschäft noch nicht ausgelernt hast! — Du hast doch schon gemerkt, daß die Mode von einem Wams oder einem Hut oder einem Mantel nichts bedeutet gegen den Menschen selbst?

Konrad: Ja, das ist nur der äußere Aufputz.

Borachio: Ich meine, das ist so Mode.

Konrad: Ja, die Mode ist eben die Mode!

Borachio: Quatsch! — Ich könnte eben so gut sagen: — der Narr ist eben der Narr! — Aber siehst du nicht, was für ein aus Rand und Band geratener Spitzbube diese Mode ist? —

Erster Wachmann: Diesen Herrn Randeband kenne ich! — Der ist schon seit sieben Jahren ein niederträchtiger Spitzbube! — Und läuft herum, wie ein Ehrenmann! — Jetzt fällt mir sein Name wieder ein! —

Borachio: Hast du nicht eben jemand sprechen hören?

Konrad: Nein! — Es war der Wetterhahn auf dem Haus!

Borachio: Siehst du nicht, sage ich, was für ein aus Rand und Band geratener Spitzbube diese Mode ist? — Wie toll sie einen heißblütigen Menschen zwischen vierzehn und fünfundvierzig macht? — Bald zieht sie ihn an, wie die Soldaten Pharao's auf den alten verdreckten Bildern; — bald wie die Priester des Gottes Baal in dem alten Kirchenfenster; — bald wie den eingeseiften Herkules auf dem schmutzigen, mottenzerfressenen Wandbehang, wo sein Hosenlatz sich so gewaltig ansieht, wie seine Keule!

Konrad: All das seh' ich. Und ich seh', wie die Mode mehr Kleider aufträgt, als die Menschen. Aber bist du nicht selbst modetoll geworden, daß du dich aus deiner eigenen Geschichte hinausgefaselt hast und mir jetzt von der Mode was vorerzählst?

Borachio: Nicht so sehr! — Doch wisse, daß ich heut Nacht der Margarete eine Liebeserklärung gemacht habe, — der Kammerfrau der Hero, — unter dem Namen von Hero; — sie lehnte sich zu mir aus dem Kammerfenster ihrer Herrin, — bot mir tausend Mal Gutenacht —. Ich erzähle diese Geschichte schurkenmäßig schlecht! — Ich hätte dir erst erzählen sollen, wie der Prinz, Claudio und mein Herr, — aufgepflanzt, festgewurzelt und von

meinem Herrn besessen im Garten von weitem dieser lieblichen Zusammenkunft zusahen!

Konrad: Und dachten, die Margaret wäre Hero?

Borachio: Zwei von ihnen glaubten das: der Prinz und Claudio; aber der Satan, mein Herr, der wußte, es war Margarete! — Und teils durch seine Schwüre, mit denen er sie erst verrückt gemacht hatte, — teils durch die dunkle Nacht, die die täuschte, — hauptsächlich aber durch meine Schurkerei, die die Verleumdung bestätigte, die der Herr Johann ausgestreut hatte —: kam es, — daß Claudio wütend fortrannte und schwur, daß er zwar morgen, wie abgemacht, zur Stelle sein würde, — sie dann aber vor der ganzen Versammlung beschimpfen wolle mit dem, was er über Nacht gesehen habe, und sie ohne Gatten wieder nach Hause schicken! —

Erster Wachmann: Wir befehlen Euch in des Prinzen Namen: — steht!

Zweiter Wachmann: Ruf den richtigen Herrn Konstabler! Wir haben hier das gefährlichste Stück Liederlichkeit aufgedeckt, das man jemals in dieser Gemeinde gesehen hat! —

Erster Wachmann: Und ein gewisser Randeband ist auch dabei! — Ich kenne ihn: — er trägt eine Locke!

Konrad: Herrschaften! — Herrschaften!

Erster Wachmann: Man wird Euch schon dazu bringen, den Herrn Randeband herbei zu schaffen! — Das versichere ich Euch!

Zweiter Wachmann: Red' nicht! — Wir befehlen Euch, laßt uns Euch gehorchen, mit uns zu kommen!

Borachio: Allerhand Aussichten auf eine bequeme Lage, wenn wir von den Hellebarden dieser Leute hochgenommen werden!

Konrad: Die Bequemlichkeit ist fraglich, versichere ich Dich! — Kommt! — Wir werden Euch gehorchen!

(Alle ab.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Vierte Szene.

(Ein Raum im Hause Leonatos. — Hero, Margarete und Ursula treten auf.)

Hero: Liebe Ursula, weck' meine Muhme Beatrice und sage ihr, sie möchte aufstehn!

Ursula: Das tue ich, gnädiges Fräulein!

Hero: Und bitte sie, hierher zu kommen!

Ursula: Jawohl! — (Ab.)

Margarete: Wahrhaftig, ich glaube, Euer andrer Kragen stünde Euch besser!

Hero: Nein, ich bitt' dich, liebe Grete, ich möchte diesen tragen!

Margarete: Der steht Euch wirklich nicht so gut! — Und ich bin sicher, Eure Muhme wird das auch sagen!

Hero: Meine Muhme ist die eine Närrin, und du bist die zweite! — Ich will nur diesen hier!

Margarete: Drin den Kopfputz finde ich ganz hervorragend! — Wenn nur Euer Haar eine Idee brauner wäre! — Und Eure Robe ist von einem selten guten Schnitt, — glaubt mir! — Ich habe die Robe der Herzogin von Mailand geseh'n, die sie so rühmen.

Hero: Die soll doch ausnehmend schön sein, sagen sie!

Margarete: Das ist wahrhaftig nur ein Schlafrock gegen Eure! — Zwar der Stoff mit Gold, — geschlitzt, — mit Silberlitzen, — die Ärmel längs mit Perlen besetzt, — lang die Ärmel, mit runden Säumen, — die mit blauen Flittern abgesetzt sind. Doch nach dem fein-diskreten und vornehm-graziösen Schnitt — ist Eures wohl zehnmal mehr wert!

Hero: Gott schenke mir nur Freude, wenn ich's trage! — Mir ist mein Herz ausnehmend schwer!

Margarete: Bald wird's noch um ein Manns-Gewicht schwerer!

Hero: Pfui, du! — Schämst du dich nicht?

Margarete: Weshalb, gnädiges Fräulein? — Wenn man von so Ehrbarem spricht? — Ist Heiraten nicht ehrbar selbst bei einem Bettler? — Und ist ehrbar nicht Euer Herr

auch ohne Heirat? — Ich möchte glauben, Ihr wünschtet eher, — ohne Euch zu nahe zu treten! — ich sagte: „des Ehegatten Gewicht!" — Wenn nicht zweideutige Gedanken mir mein einfaches Wort verdrehen, — so stoß ich bei niemandem an! — Ist da etwas dabei, bei dem „Noch um einen Gatten schwerer"? — Ich denke, nein: — wenn's — nur der zugehörige Gatte ist und die zugehörige Gattin! — Sonst ist es sehr leichtfertig und gar nicht schwer! — Fragt sonst nur Fräulein Beatrice! — Hier kommt sie!

(Beatrice tritt auf.)

Hero: Guten Morgen, Muhme!

Beatrice: Guten Morgen, liebe Hero!

Hero: Nun? — Was ist? — Du redest ja in einer angekränkelten Tonart?

Beatrice: Ich bin heraus aus jeder Tonart, dünkt mich!

Margarete: Helft uns ein in „Leichte Liebe"! — Das geht ohne Begleitung! — Ihr singt, — und ich will dazu tanzen!

Beatrice: Ja, „Leichte Liebe!" — Hoch die Hacken! — Dann, wenn dein Eheherr genug Ställe hat, wirst du schon darnach sehn, daß das Jungvieh nicht fehlt!

Margarete: Ihr konstruiert illegitime Sachen! — Die stoß ich weg mit meinen Hacken!

Beatrice: Es ist schon fünf Uhr, Muhme! — Um die Zeit solltest du fertig sein! — Wahrhaftig, mir ist ganz schlecht! — O weh, o weh! —

Margarete: Von einem Stoß-Habicht, einem Hengst, oder einem — Herrn?

Beatrice: Ja, von dem „Ha!", mit dem alles anfängt!

Hero: Wenn Ihr inzwischen nicht unter die Türken gegangen seid, so gibt es keine Segelei nach den Sternen mehr!

Beatrice: Was meint die Närrin? — Das möcht' ich wissen! —

Margarete: Ich? — Nichts! — Doch soll Gott einer jeden schenken, was sie sich in ihrem Herzen wünscht! —

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Hero: Hier! — diese Handschuhe hat mein Liebster mir geschickt! Sie sind von einem herrlichen Geruch!

Beatrice: Ich habe die Nase voll! — Ich kann nicht riechen!

Margarete: Noch Jungfer und die Nase voll? — Das heißt sehr zeitig abgekühlt! —

Beatrice: O, Gott soll schützen! — Gott soll schützen! — Wie lange treibst du schon das Witzigsein?

Margarete: Seit Ihr es aufgegeben habt! — Schlägt mir denn mein Witz nicht herrlich an?

Beatrice: Noch sieht man nicht genug! — Das könntest du noch in der Mütze tragen! — Ich bin wahrhaftig krank!

Margarete: Macht einen Aufguß von Benedicten-Distel! — Den auf's Herz: — das ist ein einziges Mittel gegen Wallungen!

Hero: Du stichst sie mit dieser Distel!

Beatrice: Benedikt! — Wieso denn Benedikt? — Worauf spielst du mit diesem „Benedikt" an?

Margarete: Anspielen? — Ich hab's nicht mit Anspielung gemeint! — Ich meinte eine volle runde Distel! — Ihr denkt vielleicht, ich dächte, Ihr wär't verliebt? — Nein, wahrhaftigen Gotts: — so verrückt bin ich doch nicht, zu denken, was ich vermute! — Noch mute ich mir zu, alles zu denken, was ich kann! — Noch kann ich wirklich mir denken, — (und wenn ich mir das Herz aus dem Leibe dächte vor Denken!) —, daß Ihr verliebt seid! — Noch daß Ihr je lieben werdet! — Noch daß Ihr je lieben könnt! — Doch aus Benedict, — (was erst eine Distel war), — ist nun ein Mann geworden! — Erst hat er geschworen, nie zu heiraten! — Aber jetzt nimmt er mit wahrer herzlicher Verachtung sein Futter ohne Murren! — Und wie Ihr Euch verändert habt, weiß ich nicht! — Aber mich dünkt, Ihr seht jetzt mit Euren Augen genau so, wie andere Frauen auch!

Beatrice: Was ist das für eine Gangart, die deine Zunge da anschlägt?

Margarete: Kein falscher Galopp!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

(Ursula tritt wieder auf.)

Ursula: Gnädiges Fräulein, zieht Euch zurück! — Der Prinz, Claudio, Benedict, Don Johann, und alle die jungen Leute aus der Stadt sind da, um Euch zur Kirche abzuholen!

Hero: Helft, mich anziehen! — liebe Muhme, liebe Grete, liebe Ursula! —

(Alle ab.)

Fünfte Szene.

Ein anderes Zimmer in Leonatos Haus. — Leonato tritt auf mit Hagebutt und Schlehwein.)

Leonato: Was wollt Ihr von mir, ehrenwerte Nachbarn?

Hagebutt: O Gott, Herr! — Ich möchte gern eine Vertraulichkeit mit Euch haben, die Euch sehr nahe angeht!

Leonato: Kurz, bitt' ich! — Denn Ihr seht: die Zeit ist eilig!

Hagebutt: Wahrhaftig, das ist sie!

Schlehwein: Ja, meiner Treu, das ist sie! —

Leonato: Was ist denn, meine lieben Freunde?

Hagebutt: Gevatter Schlehwein, Herr, schwatzt gern ein bischen daneben: — ein alter Mann, Herr! — Und sein Verstand ist nicht so scurril, wie, bei Gott, ich ihm wünschen möchte, daß er wäre! — Aber, — glaubt mir: — ehrenfest! — Wie die Haut zwischen seinen Brauen! —

Schlehwein: Ja, Gott sein Dank! — Ich bin so ehrenfest, wie irgend ein lebender Mensch und der ein alter Mann ist, und nicht ehrenfester, als ich! —

Hagebutt: Vergleiche werden oft nicht beliebt: — Quassle nicht, — Nachbar Schlehwein!

Leonato: Nachbarn, Ihr seid recht weitschweifig!

Hagebutt: Euer Gnaden sind so freundlich und sagen das so. Doch wir sind des armen Herzogs Gerichtsleute! — Doch wahrhaftig, ich für mein Teil: — und wenn ich so weitschweifig wäre, wie ein König: — ich könnte mich in meinem Herzen bewogen fühlen, alles das Euer Gnaden zuzuwenden!

Leonato: All deine Weitschweifigkeit auf mich? — O weh!

Hagebutt: Ja, und wenns noch für tausend Pfund mehr wäre, als es ist! — Denn ich vernehme von Euer Gnaden einen so guten Ruf, wie nur von irgend einem Menschen, in der ganzen Stadt. Und mag ich auch nur ein armer Mann sein, — so bin ich glücklich, das zu hören!

Schlehwein: Und das bin ich auch!

Leonato: Ich wüßte gern, was Ihr zu sagen habt?

Schlehwein: Ei verflucht, Herr, — unsere Wache heut Nacht hat, — Euer Gnaden Gegenwart bei Seit gesetzt! —, hat ein Paar so arroganter Schurken erwischt, wie nur je welche in Messina erwischt worden sind!

Hagebutt: Ein lieber alter Mann, Herr! — Er gerät ins Tüdern! — Wie man so sagt: „Wenn das Alter herinnen ist, ist der Verstand heraußen"! — Gott helfe uns! — Ist das eine Welt, wenn man das so sieht! — Gut gesagt! — Wahrhaftig, Nachbar Schlehwein! — Gut! — Der liebe Gott ist ein guter Mann: — und wenn zwei auf einem Pferd reiten, so muß schon einer hinten sitzen! — Eine honette Seele, — wahrhaftig, Herr! — Bei meiner Treu: — das ist er! — Wie nur je einer, der Brot brach! — Aber Gott muß man die Ehre geben: — es sind nicht alle Menschen gleich! — Ach, mein guter Nachbar!

Leonato: Wirklich, Nachbar, gegen dich kommt er zu kurz.

Hagebutt: Gaben, die Gott gibt!

Leonato: Ich muß Euch jetzt verlassen!

Hagebutt: Ein Wort, Herr! — Unsere Wache, Herr, hat in der Tat zwei ansehnliche Personen aufgegriffen, und wir möchten gern, daß sie noch heut Morgen vor Euer Gnaden vernommen würden!

Leonato: Nehmt die Vernehmung selber auf und bringt sie mir; ich bin sehr in Eile, wie Ihr seht!

Hagebutt: Das läßt sich ganz verstehen!

Leonato: Trinkt ein Glas Wein erst, eh' Ihr geht! — Lebt wohl!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

(Ein Bote tritt auf.)

Bote: Man wartet schon auf Euer Gnaden, daß Ihr dem Gatten Eure Tochter übergebt.

Leonato: Ich steh zu Diensten ihnen! — Ich bin fertig! —

(Leonato und Bote ab.)

Hagebutt: Geh, lieber Kollege! — Geh! — Begib dich zu Franz Seekohl! — Sag ihm, er soll seine Feder und sein Tintengeschirr mit ins Gefängnis bringen! — Es liegt jetzt uns auf, diese Menschen zu verhören.

Schlehwein: Und wir müssen das sehr weislich tun!

Hagebutt: An Verstand wollen wir nicht sparen, — das sag ich dir! — Dies hier soll manchen von ihnen zum „Verstehste mich?" bringen! — Schaff mir den gelernten Schreiber ran, daß er die Exgummikation niedersetzt! — Und triff mich beim Gefängnis!

(Beide ab.)

Ende des dritten Aktes.

Vierter Akt.

Erste Szene.

(Inneres einer Kirche. — Es treten auf: Don Pedro, Johann, Leonato, Bruder Franz, Claudio, Benedict, Hero, Beatrice und Begleitung.)

Leonato: Kommt, Bruder Franz! — Seid kurz! — Nur die ganz glatte Trauformel! — Die besonderen Pflichten legt Ihr ihnen nachher vor!

Bruder: Ihr seid gekommen, mein Herr, hier diese Jungfrau zu heiraten?

Claudio: Nein!

Leonato: Ihr verheiratet zu werden! — Bruder, Ihr seid da, sie zu verheiraten!

Bruder: Jungfrau, Ihr seid gekommen, diesem Grafen verheiratet zu werden?

Hero: Das bin ich!

Burder: Wenn einer von Euch ein inneres Hemmnis weiß, weshalb Ihr nicht verbunden werden dürft, so beschwöre ich Euch bei Eurem Seelenheil, es vorzubringen!

Claudio: Wißt Ihr eins, Hero?

Hero: Keines, mein Herr!

Bruder: Wißt Ihr eins, Graf?

Leonato: Ich traue mir zu, für ihn die Antwort zu geben: keines!

Claudio: O, was doch Menschen sich alles trauen zu tun! — Was Menschen doch zu tun vermögen! — Und was sie täglich so tun! — Und wissen nicht, was sie tun!

Benedict: Was denn? — Zwischenrufe? — Wenn schon, dann solche, die man beim Lachen braucht: Ach! — Ah! — Ha! und Hi!

Claudio: Tretet bei Seite, Bruder! —
Erlaubt mir gütigst, Vater: — wollt Ihr mir
Mit reiner unbedrängter Seele geben
Hier diese Jungfrau, Eure Tochter? —

Leonato: Sohn,
So rein, wie Gott sie mir gegeben hat!

Claudio: Und was hab ich dagegen Euch zu geben,
Das diese köstlich reiche Gabe aufwiegt
Nach ihrem Wert? —

Don Pedro: Nichts, außer daß sie selbst
Zurück du gibst!

Claudio: Mein lieber Prinz, ihr lehrt
Mich vornehm denken! — Da! — Nehmt, Leonato,
Zurück sie! — Gebt die angefaulte Frucht
Nicht Eurem Freund! — Sie ist nur Schild und Schein
Der eignen Ehrbarkeit! — Seht, Jungfern-gleich
Errötet sie! — In welche Würde, Schein
Von Tugend, hüllt sich selbst Verworfenheit!
Tritt nicht dies Blut wie ein einfältiger Zeuge
Vor, reine Tugend zu bekennen? — Würdet
Nicht schwören Ihr, nach allem, was Ihr seht,
Daß Jungfrau sie nach ihrem äußern Anschein?

Doch ist sie's nicht! — Sie kennt das heiße Bett
Der Wollust! — Ihr Erröten ist ein schlecht
Gewissen und nicht Unschuld!

Leonato: Was meint Ihr,
Mein Freund?

Claudio: Ich laß mich nicht vermählen! — Knüpfen
Die Seele nicht an die erprobte Hure! —

Leonato: Mein lieber Herr, wenn Ihr, sie zu erproben,
Die Scheuheit ihrer Jugend überwunden
Und ihre Jungfernschaft zu Fall gebracht —

Claudio: Ich weiß, was Ihr wollt sagen! — Hätt' ich sie
Erkannt, — (das meint Ihr?) —, hätt' ich sie umarmt
Als Ehemann und voreilige Sünde
Nicht schlimm genommen! — Nein, nie, Leonato,
Versucht ich sie mit allzufreiem Wort.
Nur, wie ein Bruder seiner Schwester, zeigte
Ich schüchternes Vertraun, maßvolle Neigung.

Hero: Und schien ich jemals anders gegen euch?

Claudio: Verflucht, du Schein! — Dagegen sage ich:
Du schienst Diana mir in ihrer Sphäre,
Keusch, wie die Knospe, eh' sie aufgeblüht;
In Wirklichkeit bist du noch ungehemmter
In deiner Lust, als Venus oder wie
Zucht-Tiere, die vor Sinnen-Gier wahnsinnig!

Hero: Ist denn mein Herr bei Sinnen, daß er sich
Mit Worten so vergißt?

Claudio: Mein lieber Prinz, warum sagt Ihr denn nichts?

Don Pedro: Was soll ich sagen? — Ich steh hier entehrt,
Daß ich den ersten Schritt getan, den Freund
Zu ketten an die öffentliche Dirne!

Leonato: Ward das hier ausgesprochen? — Oder träum ich? —

Johann: Herr, ausgesprochen! — Und dies ist auch wahr! —

Benedict: Dies sieht nicht aus nach Hochzeit!

Hero: Wahr? — O Gott! —

Claudio: Steh ich hier, Leonato? — Und ist dies

Der Prinz? — Ist dies des Prinzen Bruder? — Ist
Dies Heros Antlitz? — Habt ihr eure Augen?

Leonato: All dies ist so! Doch was ist dies, mein Freund?

Claudio: Laßt etwas nur mich Eure Tochter fragen!
Heißt sie nach Vaters- und nach Sippenrecht,
(Das steht Euch zu an ihr!), die Wahrheit sagen!

Leonato: Ich geb' dir auf, zu tun das, wenn du mein!

Hero: Gott, hilf mir doch! — Wie werd' ich so gequält!
Wie nennt man diese Art, mich zu verhören?

Claudio: Zur Wahrheit bringen Euch! Euch recht zu nennen!

Hero: Heiß ich nicht Hero? — Wer kann diesen Namen
Mit irgend einem Recht besudeln?

Claudio: Das
Kann Hero! — Hero nur kann Heros Tugend
Besudeln! — Sagt, was war das für ein Mann,
Der gestern Nacht an Eurem Kammerfenster
Mit Euch gesprochen zwischen zwölf und eins?
Erwidert darauf, wenn Ihr Jungfrau seid!

Hero: Ich sprach mit keinem Mann zu dieser Stunde!

Don Pedro: Dann seid Ihr keine Jungfrau! — Leonato,
Es tut mir leid, daß Ihr dies hören müßt:
Auf Ehre: ich, mein Bruder, Claudio,
Der tief Gekränkte, sahn und hörten sie
Der Zeit die letzte Nacht mit einem Raufbold
An ihrem Kammerfenster. Der, frech, wie
So Schufte sind, bekannte all die wüsten
Vergnügungen, die heimlich sie gehabt!

Johann: Pfui, pfui! — Nicht nennen kann man sie, mein Herr,
Es läßt sich auch nicht einmal davon reden.
Da ist die Sprache doch nicht keusch genug,
Das auszusprechen, ohne anzustoßen!
So, künstereiches Fräulein, tut's mir leid,
Daß Ihr Euch habt so sehr mißleiten lassen!

Claudio: O Hero! — Was für eine Hero wärst du,
Wenn deine äußre Schönheit halb nur wäre
Bei deinem Denken, deines Herzens Sinnen! —

So lebe wohl! — So sehr schön, wie sehr schlecht!
Fahr wohl, einfältige Sünde, sündige Einfalt!
Nun schließe alle Türen ich der Liebe
Und häng den Augenlidern Argwohn an,
Der alle Schönheit tauscht in gramvoll Grübeln,
Daß nie mehr sie sich mir in Gnaden neigt!

Leonato: Hat keines Mannes Dolch hier so viel übrig
Für mich, daß er durchbohrt mich? (Hero sinkt in Ohnmacht.)

Beatrice: Weh! — Was ist
Denn, Muhme? — Warum sinkst du nieder?

Johann: Kommt,
Laßt gehn uns! — Diese Dinge, so ans Licht
Gebracht, erstickten ihre Lebensgeister.

(Don Pedro, Juan und Claudio ab.)

Benedict: Wie stehts um sie?

Beatrice: Tot, denk' ich! — Helft doch, Oheim! —
O Hero! — Oheim! — Bruder!! — Benedict!!! — —

Leonato: Nimm, Schicksal, deine schwere Hand nicht fort!
Der Tod ist schönste Hülle ihrer Schande. —
Man kann ihn ihr nur wünschen! —

Beatrice: Muhme! — Hero!! —

Bruder: Getrost, mein Fräulein! —

Leonato: Wirst du noch erwachen?

Bruder: Ja, warum sollt' sie nicht?

Leonato: Warum, frag ich?
Wo ihr doch jedes Ding auf Erden zuschreit
Nur ihre Schande? — Kann sie hier verleugnen
Die Inschrift, die ihr in das Blut geprägt?
— Nicht leben, Hero! — Nicht die Augen öffnen! —
Denn dächte ich, du stürbest nicht so schnell, —
Dächt ich, dein Geist wär' stärker, als die Schande:
Ich selbst, als meiner Flüche letzten Schluß,
Schlüg' tot dich! — Klagte ich, ich hätt' nur dich?
Und schmälte der Natur so schmales Schalten?
Schon eins war mir zuviel! — Warum dies eine?
— Warum warst je du lieblich meinen Augen?

Was nahm nicht die erbarmungsvolle Hand
Ein Bettlerkind auf, vor der Tür geboren? —
Hätt' das besudelt mich, bedeckt mit Schande,
Könnt' sagen ich: „Kein Teil davon ist mein! —
Dies Schandstück stammt aus unbekannten Lenden!" —
Doch meins? — Meins, das ich liebte? — Pries als meins? —
Und meins, worauf ich stolz war? — So sehr meins,
Daß selber ich mir selbst nicht mein war,
An ihr gemessen! — Sie, — o, sie gefallen
In einen Pfuhl voll Tinte, daß das Meer
Zu wenig Tropfen hat, sie reinzuwaschen,
Und Salz zu wenig, daß es Dauer gäbe
Dem angefaulten Fleisch! —

Benedict: Herr, seid geduldig!
Für mein Teil, — ich bin so vom Wundern hin: —
Ich bring kein Wort heraus! —

Beatrice: Bei meiner Seele: —
Die Muhme ist verläumdet! —

Benedict: Sagt, mein Fräulein:
Wart Ihr die letzte Nacht ihr Schlafgenossin? —

Beatrice: Die Wahrheit: — nein! — Doch bis auf diese Nacht
War ich zwölf Monde jetzt ihr Schlaf-Genosse! —

Leonato: Bestärkt! — Bestärkt! — Jetzt steht es fester noch,
Als vorher schon, gesteift mit Eisenbändern! —
Die Prinzen sollten lügen? — Claudio: — lügen? —
Der so sie liebte, daß er, wie er sprach
Von ihrer Schlechtheit, sie mit Tränen wusch?
Nur fort von hier! — Und laßt sie ruhig sterben!

Bruder: Hört mich ein wenig an!
Nur darum hab so lange ich geschwiegen
Und gab dem Gang des Schicksals freien Weg,
Wohl achtend auf das Fräulein: ich gewahrte,
Wie tausendfach gestuft Erröten ihr
Ins Antlitz schoß; und tausendfache Scham
In Engels-Weiße wegtrank dies Erröten.

In ihren Augen kam ein Feuer auf
Und hat verbrannt der Prinzen Ketzereien
An ihrem wahren Magdtum. Einen Narren
Mich schimpft, traut meinem Wort nicht, meinem Blick, —
Der mit dem Siegel der Erfahrung bürgt
Für eines Buches Inhalt; — meinem Alter
Nicht, Würde nicht, Beruf und göttlich Amt,
Wenn diese Jungfrau schuldlos nicht erlag
Dem Biß der Lüge!

Leonato: Kann das, Bruder, sein?
Du siehst, der einzige Trost, den sie uns ließ,
Ist, daß sie doch nicht so verworfen war,
Daß sie meineidig ward: sie leugnet's nicht! —
Was suchst du mit Entschuldigung zu bedecken,
Was klar in eigner Nacktheit vor uns liegt?

(Hero erwacht.)

Bruder: Was für ein Mann ist's, deß man Euch beschuldigt?

Hero: Die wissen's, die beschuldigen! — Ich weiß keinen! —
Wenn ich von irgend einem Mann auf Erden
Mehr weiß, als scheues Mädchentum gestattet, —
Sei Gnade mir versagt für alle Sünden! —
Ergibt es sich, daß mich ein Mann gesprochen
Zu ungehöriger Zeit; — daß gestern Nacht
Ich ein Gespräch geführt mit einem Wesen: —
Verstoßt mich, haßt mich, martert mich zu Tode!

Bruder: Ein seltsam Mißverständnis bei den Prinzen!

Benedict: Zwei spannen den Begriff der Ehre hoch;
Und wenn mißleitet ward hier ihre Klugheit,
So setzte das ins Werk der Bastard Johann,
Deß' Grübeln nur auf Niedertracht versessen! —

Leonato: Ich weiß nicht —!— Redeten sie wahr von ihr,
Zerreißen diese Hände sie! — Doch taten
Sie unrecht ihrer Ehre, — wird man, — seien
Sie noch so stolz gestellt! — noch hiervon hören!
Zeit trocknete noch nicht so sehr dies Blut, —
Noch zehrt' das Alter auf mein Hirn; — Das Schicksal

Hat mein Vermögen nicht so sehr verwüstet; —
Noch übles Leben mich beraubt der Freunde:
So aufgerüttelt, werden sie mich finden
An Sehnen fest, gewandt an Geist, geschickt
In Mitteln, wohl mir meine Freunde wählend,
Es gründlich heimzuzahlen!

Bruder: Nicht gleich heftig!
Laßt meinen Rat in diesem Fall Euch leiten! —
Sie ließen eure Tochter hier für tot.
Laßt sie inzwischen sich verborgen halten,
Und macht bekannt, sie wäre wirklich tot.
Ihr haltet eine große Trauerfeier.
Ans alte Grabmal Eures Stammes hängt
Ein klagend Epitaph; und alle Bräuche
Begeht, die zum Begräbnis sich gehören.

Leonato: Und was soll daraus werden? — Wozu all das? —

Bruder: Wird all dies gut besorgt, kehrt es Verleumdung
Um in Gewissensbisse! — Schon was Gutes! —
Doch davon träumt nicht dies mein seltsam Tun, —
Noch größrem Wurf strebt diese Mühe zu! —
Sie starb! — Bei der Behauptung muß man bleiben! —
Im selben Augenblick, wo sie b e schuldigt! —
Sie wird beklagt, bedauert und e n t schuldigt
Von jedem, der das hört! — Denn so gehts aus:
Das, was man hat, ehrt nicht nach seinem Wert man,
Solang man deß sich freut; — deß los und ledig,
Dann überspannend seinen Wert, erkennt man
Das Gute, das man, wenn man's hat, nicht sieht,
Weil man es hat! — So wird's mit Claudio gehn!
Hört er, sie starb, auf seine Worte hin, —
Wird ihres Lebens Bild sich süß gesellen
Zu allen Träumen, denen nachhängt er.
Und was an ihr so lieblich, als sie lebte,
Erscheint ihm jetzt, noch köstlicher geschmückt,
Noch zarter, rührender, noch lebensvoller
Im Aug und Anschaun seiner Seele, als

Da sie noch wirklich lebte. Er wird trauern
— (Wenn jemals Liebe ihm das Herz berührte!) —
Und wünschen, daß er nie sie hätt' beschuldigt, —
Nie! — hält er die Beschuldigung selbst für wahr! —
So laßt es kommen! — Zweifelt nicht! — Der Ausgang
Wird den Erfolg noch glücklicher gestalten,
Als ich nur ungefähr ihn zeichnen kann. —
Wär' nutzlos selbst die Müh verwandt: dies eine,
Die Meinung, daß das Fräulein tot wär', löscht
Die Schande aus, um die man so sich wundert;
Und gehts nicht glücklich aus, könnt Ihr sie bergen, —
Was wohl am wohlsten tut verletzter Ehre, —
In frommes und zurückgezognes Leben,
Fern fremdem Sehen, — Hören, — Denken, — Kränken!

Benedict: Laßt, Leonato, Euch vom Bruder raten! —
Und ob, — Ihr wißt's! —, zuinnerst meine Neigung
Ganz bei dem Prinzen ist und Claudio, will, —
Bei meiner Ehre! — hierin doch mit Euch
Ich halten, heimlich und so ehrlich, wie es
Mit Eurem Leibe Eure Seele hält!

Leonato: In dieser Flut von Gram greif ich zum dünnsten Halm!

Bruder: Abgemacht! — Jetzt geh' es Schlag auf Schlag:
Seltsam das Leid, seltsam die Kur geartet! —
Sterbt, Fräulein, daß Ihr lebt! — Der Hochzeitstag
Ist nur vielleicht verlegt! — Geduld! — Und wartet! —

(Bruder, Hero und Leonato ab.)

Benedict: Fräulein Beatrice, habt Ihr die ganze Weile über geweint?

Beatrice: Ja, und will noch eine ganze Weile länger weinen!

Benedict: Das möchte ich nicht wünschen!

Beatrice: Das braucht Ihr auch gar nicht! Ich tu's aus freien Stücken!

Benedict: Wahrhaftig, ich glaub', Eurer Muhme ist unrecht geschehen!

Beatrice: Ah, was könnte sich ein Mann von mir verdienen, der ihr zum Recht verhülfe!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Benedict: Gibt's einen Weg, solche Freundschaft zu beweisen?
Beatrice: Einen sehr einfachen Weg! — Aber keinen solchen Freund!
Benedict: Vermag ein Mann es?
Beatrice: Es ist Männer-Werk, doch nicht Eures!
Benedict: Nichts habe ich in der Welt so lieb, — wie — Dich! — Ist das nicht sonderbar?
Beatrice: So sonderbar, wie das Ding „Ich weiß nicht!" — Ebenso gut wär's für mich möglich, zu sagen: „Ich liebe niemanden so sehr, wie Dich!" — Aber glaubt mir das nicht! — Und doch lüge ich nicht! — Ich gestehe nichts zu, — aber ich leugne auch nichts ab! — Ich bin um meine Muhme sehr in Sorge! —
Benedict: Bei meinem Schwert, Beatrice, — du liebst mich! —
Beatrice: Schwört nicht darauf! — Ihr müßt es sonst fressen!
Benedict: Ich will darauf schwören, daß du mich liebst! — Und ich will's den fressen lassen, der sagt, ich liebte dich nicht!
Beatrice: Wollt Ihr also jetzt nicht Euer Schwert fressen?
Benedict: Mit keiner Sauce, die man dazu ausdenkt! — Ich erkläre feierlich, daß ich dich liebe!
Beatrice: O dann, — ! — Lieber Gott, verzeih mir —
Benedict: Was für eine Sünde, liebe Beatrice? —
Beatrice: Du ließest mich zu einer guten Stunde innehalten: — ich war dabei, auch feierlich zu erklären, — ich hätte dich lieb!
Benedict: Tu das! — Von ganzem Herzen? —
Beatrice: Ich liebe dich mit soviel Herz, daß nichts mir übrig geblieben ist, dabei zu schwören!
Benedict: Komm, heiß mich etwas für dich zu vollbringen!
Beatrice: Töte Claudio!
Benedict: Ha! — Nicht um die weite Welt!
Beatrice: Du tötest mich, verweigerst du das! — Lebwohl!
Benedict: Gemach doch, liebe Beatrice!
Beatrice: Ich bin schon weg! — Obgleich ich noch hier bin! —

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Da ist keine Liebe in Euch! — Ich bitt' Euch: laßt mich gehn!

Benedict: O Beatrice!

Beatrice: Wahrhaftig, — ich will gehn!

Benedict: Erst wollen wir wieder gut Freund werden!

Beatrice: Ihr wagt es eher, Freund mit mir zu sein, als mit meinem Feind zu kämpfen!

Benedict: Ist Claudio dein Feind?

Beatrice: Ist er nicht ein höchst erprobter Schurke, der meine Verwandte verleumdet hat, — geschmäht hat, — entehrt hat? — O, daß ich ein Mann wäre! — Wie? — Ihr die Hand hinhalten, bis sie soweit sind, sich die Hände zu reichen, — und dann öffentlich sie zu beschuldigen, sie unverschämt zu verleumden, — sie maßlos zu beschimpfen? — O Gott, daß ich ein Mann wäre! — Ich fräße sein Herz auf offenem Markt!

Benedict: Hör mich an, Beatrice!

Beatrice: Mit einem Mann aus einem Fenster schwatzen! — Ein sauberes Gewäsch!

Benedict: Nein, aber Beatrice!

Beatrice: Die liebe Hero! — Ihr geschah unrecht! — Sie ist verleumdet und vernichtet!

Benedict: Bea — —

Beatrice: Prinzen! — Grafen! — Ja, richtig als Prinz sich erwiesen! — Ein allerliebster niedlicher Graf! — Zucker-Knupper-Graf! — Ein süßer junger Mann! — Wahrhaftig, o, daß ich doch ein Mann wäre! — Seinetwegen! — Oder, daß ich doch einen Freund hätte, der ein Mann wäre! — Meinetwegen! — Doch Mannhaftigkeit ist zur Höflichkeit eingeschmolzen, Kraft zur Biegsamkeit! — Männer gibt es nur noch mit dem Mundwerk, — und selbst da sind sie noch geziert. Jetzt gilt der schon für so stark, wie Herkules, der nur zu lügen wagt und das beschwört! — Ich kann durch bloßes Wünschen doch kein Mann werden, darum will als Frau sterben, vor Gram! —

Benedict: Gemach doch, liebe Beatrice! — Hier, bei dieser Hand: — ich liebe dich!

Beatrice: Um meiner Liebe willen: brauch' sie doch zu was anderm, als dabei zu schwören! —

Benedict: Glaubst du in deiner Seele, daß Claudio Unrecht tat an Hero?

Beatrice: Ja! — So sicher, wie ich eine Seele und einen Verstand habe!

Benedict: Gut! — Ich verpflichte mich, ihn zu fordern! — Ich küsse deine Hand und nehme Urlaub. Bei dieser Hand: Claudio soll mir eine teure Rechnung zahlen! — Wie du von mir hören wirst, so denke von mir! — Geh, tröste deine Muhme! — Ich soll ja sagen, sie wäre tot! — Und somit: — lebe wohl!

(Beide ab.)

Zweite Szene.

(Ein Gefängnis. — Es treten auf Hagebutt, Schlehwein, der Schreiber (in Talaren), die Wachleute mit Borachio und Konrad.)

Hagebutt: Ist unsre ganze Zerstreutheit beisammen?

Schlehwein: O! — einen Stuhl und ein Polster für den Schreiber!

Schreiber: Welche sind die Malefaktotums?

Hagebutt: Verdammt, das sind ich und mein Kollege!

Schlehwein: Nun, das ist sicher, wir haben die Vernehmung vorzuverhören!

Schreiber: Aber wer sind die Verbrecher, die zu verhören sind? — Laßt sie vor den Herrn Konstabler kommen!

Hagebutt: Ja, verdammt, laßt sie vor mich kommen! — Was ist dein Name, Freundchen?

Borachio: Borachio! —

Hagebutt: Bitte, schreibt nieder: — Borachio! — Und deiner? — Dalli! —

Konrad: Ich bin ein Edelmann, Herr, und mein Name ist Konrad.

Hagebutt: Schreibt nieder: Meister Edelmann, Konrad. — Herrschaften, dient Ihr Gott?

Borachio: Ja, Herr, das hoffen wir!

Hagebutt: Schreib nieder, daß sie hoffen, sie dienten Gott! — Schreibt Gott zuerst! — Denn Gott behüte, daß Gott sollt solchen Schuften vorgehn. Herrschaften, es ist schon bewiesen, daß Ihr wenig besser seid, als falsche Schurken, und es wird nächstens dahin kommen, daß man Euch so kurzhin dafür hält! — Wie verantwortet Ihr Euch für Euch selbst?

Konrad: Verflucht, Herr, ich sag Euch, wir sind keine!

Hagebutt: Ein wunderbar witziger Bursche, versichre ich Euch! — Aber ich will schon mit ihm umgehn! — Komm mal hier ran! — Dalli! — Ein Wörtchen in Euer Ohr, Herr: ich sage dir, man hat die Idee, daß Ihr ganz falsche Hallunken seid! —

Borachio: Herr, ich sage Euch, wir sind keine!

Schreiber: Meister Konstabler, Ihr haltet nicht den richtigen Weg ein, sie zu vernehmen! — Ihr müßt zunächst die Wachleute aufrufen lassen, die sie beschuldigt haben!

Hagebutt: Ja, verdammt, das ist der beste Weg! — Laßt die Wachleute vortreten! — Leutchen, ich befehle Euch, im Namen des Prinzen: beschuldigt diese Leute!

Erster Wachmann: Dieser Mensch, Herr, sagte, daß Don Johann, des Prinzen Bruder, ein Schurke sei.

Hagebutt: Schreib nieder: Prinz Johann ein Schurke! — O, das ist die glatte Meineidigkeit, des Prinzen Bruder einen Schurken zu nennen!

Borachio: Herr Konstabler —

Hagebutt: Ruhig, Bursche, bitt ich! — Dein Aussehen gefällt mir nicht, sag ich dir ganz offen! —

Schreiber: Was hörtet Ihr ihn sonst noch sagen?

Zweiter Wachmann: Verdammt, daß er tausend Dukaten von Don Juan bekommen hätte, um das Fräulein Hero höchst ungerecht zu beschuldigen.

Hagebutt: Eine so glatte Brandmörderei, wie nur je begangen ist!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Schlehwein: Ja, beim Allerheiligsten, das ist es!

Schreiber: Was sonst, Bursche?

Erster Wachmann: Und daß der Graf Claudio der Absicht war, auf sein Wort hin, Hero vor der ganzen Versammlung zu beschimpfen und sie nicht zu heiraten.

Hagebutt: O Schurke, du wirst hierfür in die ewige Erlösung verdammt werden!

Schreiber: Was sonst? —

Zweiter Wachmann: Das ist alles!

Schreiber: Und das ist mehr, Herrschaften, als Ihr ableugnen könnt! — Prinz Johann hat sich heut Morgen davon gestohlen; Hero wurde auf diese Art beschuldigt; auf diese selbe Art zurückgewiesen; und ist, auf diesen Schmerz hin, plötzlich gestorben. — Herr Konstabler, laßt diese Kerle fesseln und zu Leonato schaffen. Ich will vorausgehen und ihm das Protokoll vorlegen.

(Ab.)

Hagebutt: Laßt sie sehr fesselnd sein!

Schlehwein: Laßt sie nicht aus Euren Händen!

Konrad: Weg, du aufgeblasener Kalbs-Kopf!

Hagebutt: Gott steh mir bei! — Wo ist der Schreiber? — Laßt ihn das niederschreiben! — Des Prinzen Beamter ein aufgeblasener Kalbskopf! — Marsch! — Fesselt sie! — Du nichtsnutziger Patron! —

Konrad: Weg! — Du bist ein Esel! — Du bist ein Esel! —

Hagebutt: Verschätzest du nicht mein Amt? — Verschätzest du nicht meine Jahre? — O, daß er doch hier wär', mich als Esel niederzuschreiben! — Aber, Herrschaften, denkt daran, daß ich ein Esel bin. Obgleich es nicht niedergeschrieben ist, — vergeßt es doch nicht, daß ich ein Esel bin! — Nein, du Schurke! — Du bist ja so voll von Pietät! — Wie dir durch Zeugen nachgewiesen werden soll! — Ich bin ein ganz kluger Kerl; und, was mehr ist, ich bin ein Beamter; und, was mehr ist, ein Familienvater; und, was mehr ist, ein so gewandtes Stück Fleisch, wie nur irgend eins in Messina; und einer, der mit der

Justiz Bescheid weiß, siehste; und ein reicher Mann, siehste; und ein Kerl, der schon allerhand hinter sich hat; und einer, der zwei Schlafröcke hat; — und an dem alles hübsch ist! — Schafft ihn weg! — O, daß ich doch als ein Esel niedergeschrieben wäre! —

(Alle ab.)

Ende des vierten Aktes.

Fünfter Akt.

Erste Szene.

(Vor Leonatos Haus. — Leonato und Antonio treten auf.)

Antonio: Machst so du weiter, bringst du selbst dich um! —
Nicht klug ist's, so dem Gram zu helfen gegen
Sich selbst!

Leonato: Ich bitt, hör auf mit deinem Rat! —
Er fällt mir in die Ohren ganz so nutzlos,
Wie Wasser in ein Sieb. Geb' keiner Rat mir,
Noch einer Trost, der wohltut meinen Ohren,
Als der Mann, dem auch so viel Leid geschah.
Bring mir den Vater, der sein Kind so liebte, —
Deß Freude auch so überwältigt ward,
Und heiße den dann reden von Geduld! —
Nach Läng' und Breite miß sein Weh an meinem,
Und lasse ihm entsprechen, Zug um Zug,
Grad so und so, und solchen Schmerz um solchen,
Nach Strich und Abart und nach Form und Umriß.
Und wenn so einer lächelt und den Bart streicht, —
Und — (Sorgen, weg!) — „Na ja!" sagt, statt zu seufzen,
Leid flickt mit Sprüchen, Unglück trunken macht,
Wie Lichtverschwender tun: den bring zu mir,
Und ich will lernen dann Geduld von dem! —
Doch solchen Menschen gibt's nicht! — Bruder, man
Kann raten und kann trösten jeden Schmerz,
Den man nicht selber fühlt. Doch spürt man ihn,
Verkehrt in Wut der Rat sich, der vorher

Noch nach Rezept die Raserei wollt heilen,
Mit seidner Schnur wollt fesseln schweren Wahnsinn,
Den Schmerz mit Hauchen heilen und den Tod
Mit Reden! — Nein, ach nein! — Sie reden alle!
Drum gib mir keinen Rat.
Mein Gram spricht lauter, als der weise Lehrer.

Antonio: Daß Männer da nicht anders sind, als Kinder!

Leonato: Ich bitt dich: still! — Laß Fleisch und Blut mich sein!
Es gab noch keinen Philosophen, der
Auch Zahnschmerz nur geduldig könnt' ertragen, —
Und schreib' er einen Götter-gleichen Stil
Und macht' aus Schmerz und Zufall nur ein Spiel!

Antonio: Häuf' doch nicht allen Kummer auf dich selbst!
Laß die, die das verbrachen, auch mit tragen!

Leonato: Da hast du recht! — Und ich will darnach tun.
Mein Innres sagt mir, Hero ward verleumdet.
Und Claudio soll das merken, auch der Prinz,
Und alle, die sie so in Schande brachten!

(Don Pedro und Claudio kommen.)

Antonio: Da kommt der Prinz, mit Claudio, und in Eile.

Don Pedro: Grüß Gott! — Grüß Gott! —

Claudio: Euch beiden guten Tag!

Leonato: Hört doch, ihr Herren! —

Don Pedro: Wir habens etwas eilig!

Leonato: So? — Etwas eilig? — Gut! — Lebt wohl, mein Herr! —
Jetzt habt ihr's eilig? — Nun, es ist ja eins!

Don Pedro: Sucht keinen Streit mit uns, mein lieber Alter!

Antonio: Könnt Recht verschaffen er sich selbst im Streit,
Läg mancher von uns unten!

Claudio: Kränkt ihn wer?

Leonato: Verflucht, du hast gekränkt mich! — Du, du Heuchler!
Ach, lege deine Hand nicht erst ans Schwert, —
Ich fürcht' dich nicht!

Claudio: Bei Gott! — Verwünscht die Hand,

Gäb' je sie deinem Alter Grund zur Furcht!
Nichts wollte meine Hand an meinem Schwert! —

Leonato: Du faselst, Mensch! — Grinsʼ mich nicht höhnisch an!
Ich sprech nicht, wie ein Tappergreis und Narr,
Noch prahl ich, pochend auf mein hohes Alter,
Was jung ich einst vermocht; noch, was ich täte,
Wär ich nicht alt! — So hör's! — Auf deinen Kopf zu:
Du hast mein schuldlos Kind und mich gekränkt,
Daß ich gezwungen bin, die Achtung abzulegen,
Um, grauen Haars, zerbeult von manchen Tagen,
Zu fordern dich, zur Probe Mann an Mann! —
Ich sag, daß du mein schuldlos Kind verleumdet!
Dein Unrecht wühlte durch und durch ihr Herz,
Und sie liegt jetzt bestattet bei den Ahnen,
Im Grabmal, wo noch keine Schande schlief
Als ihre, die dein Schurkensinn erdachte!

Claudio: Wie? Schurkensinn? — Von mir? —

Leonato: Ja, deiner! sag ich.

Don Pedro: Ihr tut nicht recht, mein alter Herr!

Leonato: Mein Prinz,
An seinem Leib sei es erprobt, wagt ers;
Trotz seiner feinen Fechtkunst, frischen Übung,
Trotz Maien-Jugend, üppig in der Blüte!

Claudio: Weg! — Ich will nichts mit Euch zu schaffen haben!

Leonato: Tust du mich so ab, der mein Kind getötet?
Töt, Bube, mich! — Dann tötest einen Mann du!

Antonio: Uns beide muß er töten! — Wahre Männer! —
Doch darum gehts jetzt nicht! — Erst töt' er einen!
Zahl', — dann erzähl! — Und stehe Rede mir! —
Komm, Bube, mit! — Komm, mein Herr Bube! —
Komm doch! —
Herr Bube, ich peitsch dich aus deinen Künsten! —
Ich tu's, so wahr ich Edelmann bin!

Leonato: Bruder, —

Antonio: Sei still! — Gott weiß, ich liebte meine Nichte.
Und sie ist tot. Von Schurken totgeleumdet;

Die grad so gern sich einem Manne stellen,
Wie ich die Schlange gern faß an der Zunge! —
Ihr Affenbengel! Prahler! Süße Lümmel! —

Leonato: Antonio! — Bruder! —

Antonio: Sei ganz still! — Ich kenn' sie! —
Und was sie wiegen! — Bis aufs letzte Gramm! —
Verschwiemelt freche Buben! — Modegecken! —
Das lügt und trügt, und witzelt, schmäht und lästert
In Narren-Tracht, gewaltig aufgedonnert; —
Wirft ein paar Worte hin, wie: „Höchst gefährlich!" —
Wie ihren Feind sie zausten, wenn sie dürften; —
Und das ist alles!

Leonato: Bruder!

Antonio: Das ist nichts! —
Misch dich nicht ein! — Laß mich dies schon besorgen!

Don Pedro: Ihr Herrn, wir wollen Eure Ruh nicht stören.
Ich bin betrübt, daß Eure Tochter tot ist.
Auf Ehre doch: ihr ward nichts nachgesagt,
Als nur, was wahr ist und genug bewiesen.

Leonato: Mein Prinz, mein Prinz! —

Don Pedro: Ich will nichts hören! —

Leonato: Nein?
Komm, Bruder, fort! — Man wird mich hören müssen!

Antonio: Und soll's! — Und mancher hier muß es noch fühlen! —

(Leonato und Antonio ab. — Benedict tritt auf.)

Don Pedro: Sieh, sieh! — Hier kommt der Mann, den wir gesucht! —

Claudio: Nun, Signore? — Was Neues? —

Benedict: Guten Tag, mein Prinz!

Don Pedro: Willkommen, Signore! — Du wärst beinah gekommen, um mitzutun bei einer — beinah Schlägerei!

Claudio: Beinah, dann wären unsre beiden Nasen uns abgebissen von zwei alten Männern ohne Zähne!

Don Pedro: Von Leonato und seinem Bruder! — Was meinst du? — Hätten wir gefochten, — ich vermute, wir wären zu jung für sie gewesen! —

Benedict: Einer schlechten Sache ist die Kraft nicht treu! — Ich habe Euch beide gesucht!

Claudio: Und wir haben auf und ab gesucht nach dir! — Denn wir sind im höchsten Grade melancholisch und hätten uns das gerne abgeschüttelt. — Willst du dazu nicht deinen Witz in Gang setzen?

Benedict: Der steckt in meiner Scheide! — Soll ich ihn ziehn?

Don Pedro: Trägst du deinen Witz an deiner Seite?

Claudio: Das tat noch niemand, wenn auch schon mancher seitwärts von seinem Witz gewesen ist! — Ich bitte dich: — zieh, wie man die Fiedler bittet, hin und her zu ziehn, uns zum Vergnügen!

Don Pedro: So wahr ich ein Ehrenmann bin: er sieht blaß aus! — Bist du krank? — Oder hast du Kummer? —

Claudio: Ach was: — Mut, Mensch! — Ob Kummer wohl auch einen Kater zu Tode bringen kann, — du hast Mark genug in dir, den Kummer umzubringen!

Benedict: Mein Herr, ich stelle mich im Galopp, wenn Ihr ihn einlegt gegen mich! — Ich bitte, wählt doch ein anderes Thema!

Claudio: Nun, so gebt ihm eine andere Lanze! — Diese brach quer durch!

Don Pedro: Beim Himmel, er tut mehr und mehr verändert! — Ich glaube, er hat wirklich Kummer!

Claudio: Dann weiß er, wie man seinen Gürtel schnallt!

Benedict: Darf ich Euch ein Wort ins Ohr sagen?

Claudio: Gott soll schützen: — er wird mich doch nicht fordern?

Benedict: Ihr seid ein Schuft! — Ich spaße nicht! — Und gebe Genugtuung, wie es Euch paßt, womit es Euch paßt und wann es Euch paßt! — Tut mir Genüge, oder ich verrufe Euch als Feigling! — Ihr habt ein liebes Fräulein umgebracht! — Und ihr Tod soll schwer auf Euch fallen! — Laßt mich von Euch hören!

Claudio: Gut! — Ich werde mich dir stellen! — Und erhoffe mir eine gute Mahlzeit!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Don Pedro: Wieso? — Ein Schmaus? — ein Schmaus? —

Claudio: Meiner Treu, ich danke ihm! — Er hat mich eingeladen zu einem Kalbskopf und einem Kapaun! — Und wenn ich den nicht höchst sorgfältig zerlege, so sagt, mein Messer tauge nichts! — Werde ich nicht auch noch eine Schnepfe vorfinden?

Benedict: Herr, Euer Witz geht einen guten Paß: er geht sehr leicht dahin!

Don Pedro: Ich kann dir verraten, wie Beatrice neulich deinen Witz gelobt hat. — Ich sagte, dein Witz wäre fein. — „Gewiß", sagte sie, „ein feiner Kleiner!" — „Ja," sagte ich, „ein guter Witz!" — „Recht," sagte sie, „er verletzt niemanden!" — „Und," sagte ich, „der Herr ist klug!" — „Gewiß," sagte sie, „ein vorsichtiger Herr!" — „Nun," sagte ich, „er spricht sehr viele Sprachen!" — „Ja, das glaube ich," sagte sie, „denn am Montag Abend beschwor er etwas, dessen er am Dienstag Morgen sich verschwor: das ist doppel-sprachig, — mindestens doppel-züngig!" — So hat sie, — eine Stunde hintereinanderweg, — verdreht, was dir an Tugenden eigen ist. — Doch schließlich schloß sie mit einem Seufzer: du wärst doch der sauberste Kerl in ganz Italien! —

Claudio: Worüber sie dann von Herzen weinte und erklärte, das ginge sie gar nichts an!

Don Pedro: Ja, das tat sie! — Aber trotz allem: wenn sie dich nicht so bis auf den Tod hassen würde, — so könne sie dich von Herzen lieben! — Des alten Herrn Tochter hat das alles erzählt!

Claudio: Das alles und noch mehr! —„Und Gott sahe ihn, wie der Sünder sich versteckte im Garten Eden!" —

Don Pedro: Aber wann pflanzen wir das Horn des wilden Stiers auf die Stirn des empfindsamen Herrn Benedict?

Claudio: Ja, und mit dem Text darunter: „Hier wohnt Benedict der Ehemann?"

Benedict: Leb wohl, mein Junge! — Du weißt meine Meinung! — Ich laß Euch mit Euren Spießer-Witzen

allein: — Späße brecht Ihr, wie Prahlhänse ihre Klingen brechen, — die, — Gott sei's gedankt! —, niemanden verwunden! — Prinz, für manches Gute habe ich Euch zu danken. Ich muß mich von Eurer Gesellschaft trennen. — Euer Bruder, der Bastard, ist aus Messina geflohen! — Ihr habt ein liebes unschuldiges Fräulein gemordet! — Was den Mosjö Ohne-Bart hier angeht: mit dem werde ich mich noch sprechen! — Bis dahin sei Friede mit ihm! — (Ab.)

Don Pedro: Er meint das im Ernst!

Claudio: In höchst bitterem Ernst! — Und nur, schwöre ich Euch, aus Liebe zu Beatrice!

Don Pedro: Und hat dich gefordert?

Claudio: Höchst feierlich!

Don Pedro: Was für ein tolles Ding ist doch der Mensch, wenn er in Wams und Hosen losgeht und seinen Verstand zu Hause läßt! —

Claudio: Er ist dann ein Riese gegen einen Affen! — Aber dann ist ein Affe ein Gelehrter gegen so einen Menschen!

Don Pedro: Doch still! — Und laß mich! — Faß dich, Herz, und sei ernst! — Sagte er nicht, — daß mein Bruder geflohen wäre?

(Hagebutt, Schlehwein und die Wache mit Borachio und Konrad.)

Hagebutt: Komm nur, Herr! — Wenn die Justiz dich nicht zahm kriegt, soll sie mir nie Gründe auf einer Fischwage abwiegen! — Und wenn du nun mal ein fluchiger Heuchler bist, so muß man sich mit dir vorsehn! —

Don Pedro: Was ist denn das? Zwei Leute meines Bruders in Fesseln? — Und Borachio der eine?

Claudio: Forscht nach, mein Prinz, was sie verbrochen haben!

Don Pedro: Ihr Herren, was verbrachen diese Leute?

Hagebutt: Verdammt, Herr, die haben ganz falsche Apporte gemacht! — Noch mehr: sie haben Unwahrheiten ausgesprochen. Zweitens: es sind Verleumder! — Sechstens und letztens: Sie haben Lügen über ein Fräulein ver-

breitet! — Drittens: sie haben Dinge, die unrecht waren, bestätigt! — Und zum Schluß: es sind ganz verlogene Hallunken!

Don Pedro: Erstens: ich frag dich, was sie getan haben. — Drittens: ich frag dich, was ihr Verbrechen ist. — Sechstens und letztens: warum sie vorgeführt sind. — Und schließlich: was Ihr ihnen zur Last legt. —

Claudio: Richtig begründet und nach seiner eigenen Einteilung. Und, meiner Treu, das ist eine hübsch aufgezogene Meinung.

Don Pedro: An wem habt Ihr Euch vergangen, Kerle, daß Ihr so in Fesseln zu Eurer Verantwortung gezogen werdet? — Dieser gebildete Konstabler ist zu schlau, als daß ich ihn begreifen könnte. Was ist Euer Verbrechen?

Borachio: Lieber Prinz, laßt mich nicht weiter laufen bis zu meinem Gericht. Hört mich an, und laßt den Grafen mich umbringen! — Ich habe Eure eigenen Augen getäuscht. Was all Eure Weisheit nicht entdecken konnte, das haben diese einfältigen Narren ans Licht gebracht, die, in der Nacht, mir zuhörten, wie ich diesem Menschen hier gestand, wie Don Johann, Euer Bruder, mich angestiftet hat, das Fräulein Hero zu verleumden; wie Ihr in den Garten gebracht wurdet und gesehen hättet, wie ich Margarete, die in Heros Kleidern war, hofierte; und wie Ihr sie beschimpft hättet, als ihr sie heiraten solltet. — Meine Schurkerei haben sie zu Protokoll genommen; das ich lieber mit meinem Tode besiegelt hätte, als es zu meiner Schande zu wiederholen. — Das Fräulein ist tot; auf meine und meines Herrn falsche Beschuldigung. — Und kurz, ich wünsche nichts, als den Lohn eines Schurken!

Don Pedro: Läuft der Bericht wie Eisen nicht durchs Blut dir?

Claudio: Gift trank ich, während er das ausgesagt!

Don Pedro: Und hat mein Bruder dich dazu bestimmt?

Borachio: Und reich bezahlt mir, was ich ausgeführt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Don Pedro: Aus Niedertracht gemacht nur und geformt
Ist er und floh nach diesem Schurkenstreich! —
Claudio: O süße Hero! — Jetzt strahlt mir dein Bild
Im reinen Glanz, wie ich zuerst dich liebte! —
Hagebutt: Kommt, schafft das klägliche Gesindel weg! — Inzwischen hat unser Schreiber auch den Herrn Leonato reformiert mit der Geschichte. — Und, Herrschaften, wollt nicht vergessen, zu spezifizieren, wenn Zeit und Umstand darnach ist, daß ich ein Esel bin! —
Schlehwein: Da, — da kommt der Herr Leonato, und der Schreiber auch! —

(Leonato, Antonio und der Schreiber treten auf.)

Leonato: Wer ist der Schuft? — Laßt mich ins Aug ihm sehn,
Daß, wenn ich seines Gleichen wieder treffe,
Ich den kann meiden! — Wer von diesen ist es? —
Borachio: Wollt den Ihr sehn, der Euch gekränkt: schaut mich an!
Leonato: Bist du der Auswurf, der mit deinem Atem
Du hast gemordet mein unschuldig Kind?
Borachio: Ja, ich allein!
Leonato: Nein, nicht so, Schuft! — Verleumde
Dich selbst nicht! — Hier stehn ein paar Ehrenmänner,
(Ein dritter floh! —), die waren mit im Spiel!
Ich dank Euch, Prinz, für meiner Tochter Tod! —
Zählt ihn zu Euren hohen edlen Taten! —
Sehr mutig wards vollbracht, bedenkt Ihr's recht!
Claudio: Ich weiß nicht, wie ich soll um Nachsicht bitten;
Doch muß ich sprechen. Wählt die Buße selbst;
Legt mir als Strafe auf, was Euch mag scheinen,
Für meine Sünde; doch hab' ich gesündigt
Aus Mißverständnis nur! —
Don Pedro: Und so auch ich! —
Und jetzt, dem guten Greis genug zu tun,
Beug ich mich unter jede schwere Last,
Die er mir auflegt! —
Leonato: Ich kann nicht Euch heißen:

Heißt meine Tochter leben! — Ganz unmöglich
Wär' das! — Ich bitt' Euch beide: überzeugt
Das Volk hier in Messina, wie unschuldig
Gestorben sie! — Und wenn Euch Eure Liebe
Zu einem Trauerlied bewegen könnte: —
Hängt an dem Grabe eine Inschrift auf! —
Singt dem Gebein es! — Singt ihm heute Nacht! —
Und morgen früh kommt Ihr zu mir ins Haus: —
Da Ihr mein Schwiegersohn nicht werden konntet, —
So seid mein Neffe: meines Bruders Tochter
Ist fast das Abbild meines toten Kindes,
Und sie allein ist unser beider Erbin.
Zahlt ihr nach Recht, was Ihr der Muhme schuldig, —
Und so stirbt meine Rache!

Claudio: Edler Herr,
So überfreundlich, zwingt Ihr mich zu Tränen! —
Mit beiden Händen nehm ich, was Ihr bietet! —
Verfügt in Zukunft über mich, den Ärmsten!

Leonato: Ich darf erwarten, daß Ihr morgen kommt?
Heut Abend darf ich jetzt wohl Urlaub nehmen? —
Den Nichtswürdigen da stellt gegenüber
Der Margarete, die mit zu dem Anschlag,
Glaub ich, von Eurem Bruder angeworben.

Borachio: Bei meiner Seel', das war sie nicht! Sie wußte
Nicht, was sie tat, als sie mit mir gesprochen! —
Sehr rechtlich war sie stets und tugendhaft
In allem was von ihr ich hab' erfahren.

Hagebutt: Weit mehr noch, Herr — Was, in der Tat, nicht Schwarz auf Weiß dasteht: hier dieser Klägling, dieser Dreckkerl, nennt mich einen Esel! — Ich ersuch Euch, laßt das nicht vergessen werden bei der Strafzumessung! Ferner noch: die Wachleute hörten ihn von einem gewissen Randeband faseln: man sagt, er trägt ein Schlüsselloch im Ohr, und eine Locke hängt daneben; und Geld pumpt er auf den Namen Gottes! — Das hat er solange getrieben, und nie zurückgezahlt, daß jetzt

die Menschen hartherzig geworden sind, und nichts mehr auf den Namen Gottes leihen wollen. Ich bitt schön: verhört ihn über diesen Punkt!

Leonato: Dank für die Sorgfalt und ehrliche Mühe!

Hagebutt: Euer Gnaden sprechen, wie ein sehr dankbarer und ehrwürdiger junger Mann; und ich danke Gott euretwegen! —

Leonato: Da! — Das für eure Mühe!

Hagebutt: Gott erhalte die Stiftung!

Leonato: Geh, ich nehm ab dir den Gefangnen und
Ich danke dir!

Hagebutt: Ich überlasse Euer Gnaden den anmaßigen Burschen, den ich Euer Gnaden ersuche, Euch selbst zurechtzusetzen, — als ein Exempel für andere! — Gott erhalte Euer Gnaden! — Ich wünsche Euer Gnaden sehr wohl: Gott gebe Euch Eure Gesundheit wieder! — Ganz ergebenst gebe ich Euch Urlaub, abzugehn. Und wenn wir uns ein vergnügtes Wiedersehn wünschen, Gott behüte! Komm, Nachbar! —

(Hagebutt, Schlehwein und Wachleute ab.)

Leonato: Bis morgen früh, ihr Herren, lebt wohl!

Antonio: Lebt wohl! —
Ihr Herren, wir erwarten morgen euch!

(Don Pedro und Claudio ab.)

Leonato: Schafft diesen Burschen fort! — Ich will von Margarete
Jetzt hören, woher sie den Schurken kennt.

(Alle ab.)

Zweite Szene.

(Leonatos Garten. — Margarete und Benedict begegnen einander.)

Benedict: Ich bitte dich, Jungfer Margarate, geh mir doch zur Hand und verhilf mir zu einer Unterredung mit Beatrice!

Margarete: Schreibt Ihr mir dann auch ein Sonett zum Lobe meiner Schönheit?

Benedict: In einem so hohen Stil, daß im Leben kein Mensch auf dich kommen soll! — Denn, — und das ist ehrlich! —, verdienen tust du's!

Margarete: Daß kein Mensch rauf kommt auf mich? — Ach, soll ich ewig unten nur die Leiter halten?

Benedict: Dein Witz ist so flink, wie eines Windhunds Maul: — schwapp! — und weg! —

Margarete: Und Eurer so stumpf wie des Fechtmeisters Knopf-Rapier, — das wohl eindringt, aber doch keine Wunde macht!

Benedict: Ein sehr mannbarer Witz, Margret! — Das möchte auch keiner Frau eine Wunde machen! — Und so bitt' ich dich: ruf' Beatrice, — Ich lasse dir den Preisschild! —

Margarete: Schenkt uns Eure Degen! — Schilder haben wir selber!

Benedict: Wenn Ihr die handhabt, Margarete, müßt Ihr die Spitze gut verschrauben! — Denn sie sind für Jungfern sehr gefährlich, diese Waffen! —

Margarete: Gut! — Ich will Beatrice rufen! — die, denke ich, auch Beine hat!

Benedict: Und deswegen kommen wird! (Margarete ab.)

(Er singt): „Gott mit dem Pfeil,
Du thronst so steil, —
Und kennst mich, — und kennst mich,
Wie ich's verdien': ein Jammerkerl —"

Im Singen, meine ich; — aber in der Liebe? — Leander, der gut schwimmen konnte; und Troilus, der erstmals eines Kupplers sich bediente; — und ein ganzes Buch voll dieser tapfern Salon-Helden, wie ihre Namen glatt in der bequemen Rinne des Blank-Verses gleiten: — keiner von ihnen stürzte so kopfüber und -über ins Lieben, wie mein armes Selbst! — Verdammt! — ich kanns in Versen nicht so gut zeigen! — Versucht hab' ich's! — Ich finde keinen andern Reim auf „Liebe", als nur „Wiege", — was zu kindlich ist! Auf „Sporn" nur „Horn", was ein sehr harter Reim ist! — Auf

„Schule“ nur „Buhle“: — albern, — so ein Reim! Und letzten Endes sehr anstößig! — Nein, — ich bin nicht unterm Stern des Reims geboren und kann nicht werben in festlich rauschenden Worten! —

(Beatrice tritt auf.)

Ach, liebe Beatrice, möchtest du immer dann kommen, wenn ich rufe? —

Beatrice: Ja, Signore, und gehn, wenn Ihrs mich heißt!

(Sie will ab.)

Benedict: O, warte doch bis dahin! —

Beatrice: Bis dahin, — hörte ich sagen! — Lebt also wohl! Doch ehe ich gehe, laßt mich gehn mit dem, warum ich herkam, — das heißt mit Kenntnis dessen, was sich zwischen Euch und Claudio begeben hat!

Benedict: Nur böse Worte! — Und daraufhin will ich dich küssen!

Beatrice: Böse Worte sind nur böser Wind! — Dieser böse Wind ist nur ein böser Atem! — Und böser Atem ist schädlich! — Und darum will ich ungeküßt gehn!

Benedict: Du schrecktest ja das Wort aus seinem rechten Sinn! — So schrecklich ist dein Witz! — Aber ich wills dir mit einfachen Worten sagen: Claudio hat meine Forderung angenommen, und entweder muß ich von ihm nun baldigst hören, oder ich verrufe ihn als einen Feigling! — Und jetzt bitte ich dich: sag mir, um welche meiner schlechten Seiten hast du mich zuerst geliebt? —

Beatrice: Um alle zugleich! — Sie machen solch ein politisches Gebilde von Schlechtigkeiten aus, daß es nicht duldet, es dränge sich nur das kleinste Gute ein! — Allein: um welche meiner guten Seiten mußtest du zuerst um mich Liebe leiden?

Benedict: Ja, — Liebe leiden! — Ein sehr richtiges Beiwort! Ich leide wirklich diese Liebe, denn ich liebe dich gegen meinen Willen! —

Benedict: Gegen das Herz auftrotzend, hoff' ich! — Ach, das arme Herz! — Du trotzest ihm um mich; ich trotze ihm um

dich! — Nie werde ich lieben, was dieser mein Freund so haßt!

Benedict: Du und ich, — wir sind zu klug, um uns ruhig auszusprechen!

Beatrice: Aus diesem Geständnis wird das nicht ganz ersichtlich! — Nicht einen klugen Mann gibts unter zwanzig, der sich selbst lobt!

Benedict: Ein alter, alter Scherz, Beatrice! — Der schon zu Olims Zeiten umgelaufen ist! — Wer nicht, — (bei unsern Zeiten!) —, schon bei eigenen Lebzeiten sein Grabmal errichtet, ehe er stirbt, — der lebt nicht länger im Gedächtnis, als bis die Glocken ausgeklungen und die Witwe ausgeweint! —

Beatrice: Wie lange ist das, glaubst du?

Benedict: Frage! — Ach, ein Stündchen Jammer und ein Viertelmaß voll Tränen! — Darum sorgt der kluge Mann am besten vor! — (Wenn nicht der Herr „Wurm", der „Herr Gewissen" ein Hindernis rausfindet: — dann geräts ins Gegenteil! —) — und macht sich zur Trompete seines eigenen Ruhms, wie ich es für mich mache! — So viel, um mich selbst zu loben, — der, wie ich mir selbst bezeuge, — dieses Lobes würdig ist! — Und jetzt erzähl' mir: wie gehts deiner Muhme?

Beatrice: Sehr schlecht! —

Benedict: Und wie geht's dir?

Beatrice: Auch herzlich schlecht!

Benedict: Diene Gott, hab' mich lieb, — und bessere dich! — Darauf nehme ich Urlaub! — Denn es kommt da eilig wer!

(Ursula tritt auf.)

Ursula: Fräulein, Ihr müßt zu Eurem Oheim kommen! — Da drüben ist ein schöner Lärm im Haus! — Es ist heraus! — Mein Fräulein Hero ist ganz falsch beschuldigt! — Der Prinz und Claudio mächtig getäuscht! — Der Anstifter von allem ist Don Johann und geflohen und davon! — Wollt Ihr nicht gleich kommen?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Beatrice: Wollt Ihr nicht auch gehn, diese Neuigkeiten zu hören, Signore?

Benedict: Ich will — leben in deinem Herzen, — sterben in deinem Schoß, — und begraben werden in deinen Augen! — Und darüber noch hinaus will ich — mit dir zu deinem Oheim gehn!

(Alle ab.)

Dritte Szene.

(Inneres einer Kirche. — Es treten auf: Don Pedro, Claudio u. Bediente. Musik, mit Kerzen.)

Claudio: Ist dies das Grabmal der Leonatos?

Diener: Das ist's, mein Herr!

Claudio (liest von einer Rolle):

„Totgeschmält von Lästerzungen
Ward die Hero, die hier liegt.
Tod gibt, durch ihr Leid bezwungen,
Ruhm ihr, den kein Leid besiegt: —
So das Leben, tot in Schmach,
Lebt, auch tot, im Ruhm noch nach!" —
Hänge dort am Totenmal! —
Preis' sie, wenn ich stumm vor Qual! —
Musik erklinge jetzt! — Singt eure Feier-Hymne! —

(Gesang.)

Gnade, Gottheit du der Nacht,
Denen, die sie umgebracht! —
Dafür jetzt im Weihelied
Rings ihr Grab der Zug umzieht.
Nacht, hilf unsern Klagetönen,
Unserm Seufzen, unserm Stöhnen
Himmelwärts, himmelwärts! —
Gräber, gähnt! — Gebt her die Toten, —
Bis der Tod sie all entboten
Himmelwärts, himmelwärts! —

Claudio: Nun in dein Grab dir gute Nacht! —
Die Feier sei dir jedes Jahr gebracht!

Don Pedro: Nun guten Morgen! — Löscht die Fackeln aus! —
Die Wölfe wurden satt. Der frische Tag,
Vor Phoebus' Rädern her, besprenkelt rund
Den Osten, noch im Schlaf, mit grauen Flocken.
Dank jedem! Und verlaßt uns! — Lebet wohl!
Claudio: Guten Morgen! — Jeder geh auf seinen Weg!
Don Pedro: Komm, laß uns fort! Mit andrem Kleid geschmückt,
Laß darauf uns zu Leonato gehn! —
Claudio: Gib. Hymen, daß der Ausgang besser glückt,
Als der, um den wir hier in Andacht stehn!

(Alle ab.)

Vierte Szene.

(Ein Zimmer in Leonatos Haus. — Es treten auf: Leonato, Antonio Benedict, Beatrice, Margarete, Ursula, Bruder Franz und Hero.)

Bruder: Sagt' ich Euch nicht, daß sie unschuldig war?
Leonato: Das sind der Prinz und Claudio auch, die sie
Beschuldigt auf den Irrtum, von dem sprechen
Ihr uns habt hören. Margaret ist nicht
Ohn' Schuld, wenn auch, ohn' es zu wissen, scheint's,
Nach der genau geführten Untersuchung.
Antonio: Gut! — Ich bin froh, daß alles so gut ausgeht! —
Benedict: Auch ich! — Ich wär' sonst durch mein Wort gezwungen,
Jung Claudio zur Rechenschaft zu rufen.
Leonato: Gut! — Tochter, und Ihr edlen Frauen alle,
Zieht in das nächste Zimmer Euch zurück,
Und wenn ich nach Euch schicke, kommt maskiert.
Der Prinz und Claudio wollten um die Stunde
Hier bei mir sein!

(Die Damen ab.)

Du kennst doch deinen Auftrag?
Du mußt der Vater sein zu deiner Nichte
Und sie dem jungen Claudio übergeben! —
Antonio: Was ich besorgen will in guter Haltung! —

Benedict: Bruder, ich muß Euch auch bemühen, glaub' ich.
Bruder: Zu was, mein Herr? —
Benedict: Mich zu verbinden, oder
Zu lösen mich! — Zu einem von den zweien! —
Mein lieber Leonato, ganz im Ernst sieht
Mich Eure Nichte gern mit einem Aug an! —

Leonato: Das Auge lieh ihr meine Tochter sicher.
Benedict: Ich zahls ihr heim mit einem Aug voll Liebe.
Leonato: Das Aug voll davon, denk ich, habt von mir,
Von Claudio und vom Prinzen Ihr. — Was wollt Ihr?

Benedict: Recht rätselhaft, Herr, ist mir Eure Antwort!
Was ich will? — Ich will, Euer guter Wille
Träte uns bei; heut noch möcht' man verbinden
Uns zu dem ehrenwerten Stand der Ehe,
Wozu ich, Bruder, bitt' um euren Beistand!

Leonato: Mein Herz folgt Eurem Wunsch!
Bruder: Mein Beistand auch. —
Da kommt der Prinz mit Claudio.
Don Pedro: Guten Morgen
Der vornehmen Versammlung!
Leonato: Guten Morgen,
Prinz! — Guten Morgen, Claudio. Wir warten
Auf Euch schon. Bleibt Ihr beim Entschluß, noch heut
Zu ehelichen meines Bruders Tochter?

Claudio: Ich halt mein Wort, und wär' sie eine Mohrin!
Leonato: Ruf, Bruder, sie! — Der Priester ist bereit.
Don Pedro: Guten Morgen, Benedict! — Wie? — Was ist los,
Daß du machst so ein Februar-Gesicht
Mit Frost und Sturm, mit Wolken zugezogen?

Claudio: Ich denk', er denkt jetzt an den wilden Stier!
Unsinn! — Hab' keine Angst! — Dein Horn vergolden
Wir, daß sich freun soll jegliche Europa,
Wie die es munter einst mit Zeus getrieben,
Als der gespielt das edle Tier beim Lieben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Benedict: Stier Zeus, Freund, konnte ein sehr lieblich „Muh!"
Solch Stier besprang einst deines Vaters Kuh
Und zeugt ein Kalb im selbigen edlen Akt,
Dir ähnlich, dem sein Blöken angehackt! —
(Antonio kommt mit den maskierten Frauen.)

Claudio: Ich bleib's dir schuldig! — Hier kommt andre Rechnung.
Zu welchem Fräulein muß ich mich jetzt stürzen?

Antonio: Ja, die ist's! — Und ich übergeb sie Euch.

Claudio: So ist sie mein! — Schatz, zeig mir dein Gesicht!

Leonato: Das dürft Ihr nicht, bis Ihr nahmt ihre Hand
Vor diesem Bruder und die Eh' beschworen!

Claudio: Gib mir die Hand vor diesem heiligen Priester!
Ich bin dein Gatte, wenn du mich kannst leiden.
(Sie nimmt die Maske ab.)

Hero: Als ich gelebt, war ich dein erstes Weib.
Als du geliebt, warst du mein erster Gatte! —

Claudio: Die zweite Hero?

Hero: Nichts ist sicherer!
Die erste Hero starb im Schimpf; ich lebe;
So sicher, wie ich lebe, bin ich Jungfrau!

Don Pedro: Die frühere Hero! — Hero, die doch tot ist? —

Leonato: Nur solang tot, wie die Verleumdung lebte!

Bruder: All dies Erstaunliche kann ich erklären.
Wenn erst vorbei die heilige Handlung, werd' ich
Erzählen Euch ausführlich Heros Tod.
Bis dahin nehmt das Wunder als alltäglich
Und zur Kapelle laßt sogleich uns gehn! —

Benedict: Hübsch langsam, Bruder! — Wer ist Beatrice?

Beatrice: Ich hör' auf diesen Namen! (demaskiert sich.)
Was wollt Ihr?

Benedict: Liebt Ihr mich nicht? —

Beatrice: Ach nein! — Nicht mehr, als billig!

Benedict: Was? — Dann sind Claudio, der Prinz, der Oheim
Betrogen, denn sie schwuren es mir zu!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Beatrice: Liebt Ihr mich nicht? —
Benedict: Nein! — Ja! — Nicht mehr, als billig!
Beatrice: Was? — Dann sind Ursula, Margret, die Muhme
Sehr bös betrogen, denn sie schwurens mir! —
Benedict: Sie schwuren, Ihr wärt beinah krank um mich!
Beatrice: Sie schwuren, Ihr wärt nah am Tod um mich!
Benedict: Ach, keine Spur! — Ihr liebt mich also nicht?
Beatrice: Nein, wirklich nur, um Freundschaft zu vergelten!
Leonato: Komm, Nichte! — Sicher liebst du diesen Herrn!
Claudio: Und ich verschwör' mich, daß auch er sie liebt!
Hier ist ein Zettel, — Schrift von seiner Hand! —:
Ein hinkendes Sonett, aus eignem Hirn nur
Gebraut für Beatrice!
Hero: Und hier noch eins: —
Von ihrer Hand —; ich zogs ihr aus der Tasche, —
Das ihr Gefühl für Benedict enthält! —
Benedict: Ein Wunder! — Hier stehen unsre eignen Hände
auf gegen unsre Herzen; komm, ich will dich haben! —
Doch, — bei diesem heiligen Licht! —, ich nehm dich nur
aus Mitleid!
Beatrice: Ich weise Euch nicht ab, — aber, — bei diesem
lieben heiligen Licht! —, ich gebe nur nach, weil mir so
viel zugeredet worden ist! — und zum Teil auch, — um
Euch am Leben zu erhalten: — man sagte mir, mit
Euch würde es immer weniger!
Benedict: Gleich bist du still! — Ich stopf dir deinen Mund!
Don Pedro: Wie geht's dir, — „Benedict, dem Ehemann?"
Benedict: Ich will dir was sagen, Prinz: ein Hörsaal voll
von Geistes-Knackern kann mich nicht aus meiner Laune
locken! — Meinst du etwa, ich hätt' Angst vor einem
Spottgedicht, oder einem Epigramm? — Nein, — wenn
ein Mann sich noch läßt von einem Hirn ankalken, soll er
kein Staatskleid anziehn! — Kurz gesagt: seit ich zu hei-
raten mir vorgenommen, mache ich mir keine Gedanken
über irgend einen Einwurf, den die Welt dagegen vor-
bringt! — Darum foppt mich nicht um das, was früher

einmal ich dagegen gesagt habe! — Der Mensch ist ein tolles Ding, — das schließe ich daraus! — Was dich angeht, Claudio: — ich glaub', ich war recht bissig gegen dich! — Doch in Anbetracht dessen, daß du jetzt sozusagen mit mir verwandt bist, magst du unzerhackt weiterleben und meine Muhme lieben!

Claudio: Ich habe immer gehofft, du würdest Beatrice noch verschmähn, daß ich dich hätte herausprügeln können aus deinem Einspänner-Sielen, um einen Doppelseiter aus dir zu machen. Ganz fraglos wirst du das auch noch, wenn meine Muhme nicht gehörig dicht dir auf die Finger sieht! —

Benedict: Schon gut! — wir sind ja Freunde! — Jetzt zum Tanz! — Ehe wir zur Ehe schreiten, laßt bei uns selbst uns die Herzen lüpfen und bei unsern Frauen die Fersen!

Leonato: Ich möchte gern, dieser Tanz käm' erst später!

Benedict: Nein, — vorher! — Auf mein Wort! — Und so spiel auf, Musik! — Prinz, du bist traurig? — Nimm dir ein Weib! — Nimm dir ein Weib! — Kein Zepter ist so ehrwürdig, wie das, das an der Spitze mit Horn beschlagen ist!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote: Mein Prinz, Don Johann, Euer Bruder, ist
Gefangen auf der Flucht und nach Messina
Zurückgeschafft mit Leuten unter Waffen!

Benedict: Denk' nicht an ihn vor morgen! — Ich will hecken
— Für ihn dir eine hübsche Strafe aus!
Legt los, Flötisten! — — — —

(Tanz. — Alle ab.)

Ende der Komödie.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Von

Herman Kroepelin sind früher erschienen:

Im *S. Fischer Verlag, Berlin:*

Harte Ehen (Roman)

Tideke Flotow (Roman)

In den *Shakespeare-Verlag* übernommen:

„Wilde Rosen" Gedichte M. 3.50

„Jesus" Epos M. 3.50

(Nur noch wenige Exemplare)

Im Bühnen-Vertr. des *Shakespeare-Verlages:*

Die Lampe des Alkibiades

Komödie. (Früher im S. Fischer-Vertrieb)

Speculatius Knütt

Komödie unter modernen Bauern

Der verwandelte Tyll

Komödie. („Das Land dem Tüchtigsten!")

BLB Karlsruhe

40 24012 8 031

40 24012 8 031

In der neuen Übertragung

Shakespeare's

von **Herman Kroepelin**

liegen bisher als Bühnen-Manuskripte vor:

Heinrich IV. (1. und 2. Teil an einem Abend)
Die lustigen Weiber von Windsor
Cäsar
Antonius und Cleopatra
Troilus und Cressida
Timon von Athen
Kaufmann von Venedig
Viel Lärm um nichts
Sturm

Demnächst folgen:

Hamlet / König Lear
Macbeth / Othello

Die Buchausgaben der Stücke erfolgen nach Bedarf zum Preise von Mk. 1,20 broschiert.

Für Lehrzwecke liefert der Verlag bei direkter gemeinsamer Bestellung von mindestens 15 Stück das Exemplar für 80 Pfg.; bei Voreinsendung franco, bei Nachnahme unter Berechnung der Spesen. / An Lehrer auch einzelne Exemplare gegen Voreinsendung von je 80 Pfg.

Shakespeare-Verlag Berlin-W. 50
Regensburger Str. 28
Postscheck-Konto: Berlin 32636

Buchdruckerei A. Pabst, Königsbrück i. Sa.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg